



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

306 (5.11.1942) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305848)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 306

Mannheim, 5. November 1942

Stalin bezichtigt London der Lüge

Die hundertprozentig erlogene Waffenstillstandsmeldung / Gereizte Stimmung in Moskau

Was der Times-Vertreter kabela
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 4. November.

Eine der erstaunlichsten Meldungen dieses Krieges ist heute vom sowjetischen Informationsbüro in Moskau ausgegangen worden. Der englische Verbündete wird darin der bewußten Lüge bezichtigt. Auf Grund aller bisherigen Erfahrungen hat man Grund zu der Annahme, daß diese sowjetische Erklärung in ihrer ganzen Schärfe auf eine direkte Weisung Stalins zurückgeht.

Hier der Wortlaut der von Moskau aus in alle Welt verbreiteten Meldung: „Vor einigen Tagen wurde in einer Rundfunksendung aus London mit dem Hinweis auf eine Meldung aus Stockholm gesagt: „Anfang Oktober hat sich das deutsche Oberkommando vor Stalin-grad an das sowjetische Oberkommando mit der Bitte gewandt, für vier Tage einen Waffenstillstand zu erklären“. Der Waffenstillstandsvorschlag wurde angeblich durch eine Organisation des Roten Kreuzes gemacht. Ferner wurde in der Radiosendung mitgeteilt, daß russische Oberkommando habe sein Einverständnis dazu erklärt, allerdings mit der Bedingung, daß dieses zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht wird. Das deutsche Oberkommando habe diese Bedingung abgelehnt. Das sowjetische Informationsbüro gibt hierzu bekannt, daß weder von Seiten des deutschen Oberkommandos noch von irgendeiner Organisation des Roten Kreuzes das sowjetische Oberkommando irgendwelche Angebote über einen Waffenstillstand auf vier Tage erhalten hat. Somit hat der Londoner Rundfunk, der sich auf die Mitteilungen irgendeiner verdächtigen Quelle aus Stockholm stützt, eine von Anfang bis Ende erlogene Meldung verbreitet.“

Genau vor einer Woche schloß der OKW-Bericht mit einer kurzen Erklärung, daß eine von London verbreitete Meldung über ein angebliches deutsches Waffenstillstandsangebot bei Stalingrad erlogen sei. Jetzt hat Stalin in einem ausführlichen Dementi seinen Londoner Bundesgenossen in genau derselben Angelegenheit der Lüge bezichtigt. Der paradoxe Fall ist eingetreten, daß Stalin als Kronzeuge für die Richtigkeit eines deutschen Dementis auftritt. Das ist sicherlich keine Angelegenheit der ganz großen Politik, aber es genügt, um die Gereiztheit zu kennzeichnen, die im Kreml gegenüber dem englischen Bundesgenossen vorhanden ist. Dafür nachstehend einige weitere Belege:

„Stalin hat den Sowjetmassen versprochen, daß der Krieg im Jahre 1942 beendet sein würde“. Dieses stellt die New Yorker Zeitschrift „News Week“ in einer Betrachtung über die Frage der zweiten Front fest. Das Blatt

weist dann darauf hin, daß Stalin dieses Versprechen nicht erfüllen kann, da die zweite Front ausgeblieben ist und dadurch werde den Russen tatsächlich die Idee nahegelegt, daß einzig und allein die USA und Großbritannien für die Verlängerung des Krieges verantwortlich zu machen seien. Die Sowjets verlangten eine sofortige Invasion auf dem europäischen Kontinent, ohne Rücksicht auf Verluste. Im Hintergrund der sowjetischen Gedankengänge, so meint diese Zeitschrift, spuke wahrscheinlich auch die Überlegung, daß, wenn nicht sofort Hilfe komme, selbst eine siegreiche Sowjetunion im Vergleich zu den USA und England aus dem Kriege als eine stark geschwächte Macht hervorgehen würde. Die Engländer dagegen brauchten Zeit und hätten sich allein für eine solche Invasion niemals für befähigt gehalten.

In Moskau weiß man das inzwischen sehr genau und läßt seine wachsende Unzufriedenheit durch den Moskauer Vertreter der Londoner Times den Engländern auf den Frühstückstisch legen. Der Timesvertreter kabela: „Vor Beginn des zweiten Kriegswinters hat man in Sowjetrußland mehr denn je den Eindruck, daß die angelsächsischen Mächte ihre Siegeschancen durch ihre übertrieben vorsichtige Strategie leichtsinnig auf Spiel setzen“. In Moskau habe sich allgemein das Ge-

fühl verbreitet, daß die Engländer den Feind nicht so sehen, wie er wirklich sei. Die Engländer hätten sich noch nicht von einer Reihe von Niederlagen erholt, wird ihnen nicht gerade sehr freundlich aus Moskau versichert. Zugleich läßt man London über den Timesvertreter wissen, daß bis zur Landung der Briten in Westeuropa jeder diplomatische Schritt der Engländer in der Frage der europäischen Zukunft in Moskau als wirklichkeitsfremd betrachtet werden.

Auf derselben Linie liegt ein späterer Bericht des Moskauer Korrespondenten der Times, in dem den Engländern auseinander-gesetzt wird, daß man bei den Sowjets geringes Interesse an der Entwicklung in Afrika habe: „Man kann noch nicht verlangen, daß die Menschen, die während der letzten neun Monate immer wieder sehen mußten, wie vielversprechende Ansätze an der Widerstandskraft des Feindes scheiterten, durch den Vormarsch der achten Armee in Spannung versetzt werden. Noch ist die Lage undurchsichtig und selbst wenn es den Briten gelingt, in der Wüste Bodengewinn zu erzielen, so haben sie doch in der Sowjetpresse noch keinen Boden gewonnen, denn die Kairoer Kommunikés werden in sehr bescheidener Aufmachung wiedergegeben.“

Unser Angriff zwischen Alagir und Ordschonikidse

Luftwaffe zerschlägt feindliche Reserven auf der grusinischen Heerstraße

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk)

Schnell gewinnt der deutsche Angriff am Oberlauf des Terek Raum. In dem hügeligen Hochplateau zwischen Alagir und Ordschonikidse haben die Bolschewisten an allen wichtigen Punkten Feldstellungen, Maschinengewehrposten und waffenstarrende Bunker angelegt. Nach wirksamen Luftangriffen unserer Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge konnten jedoch unsere Truppen auch am Dienstag alle Angriffsziele erreichen, obwohl ihnen die Bolschewisten starke Kräfte aus südkaukasischen Garnisonen entgegenwarfen.

Im Bereich der grusinischen Heerstraße drangen die deutschen Panzer an dem Tage zuvor von unseren Sturzkampfflugzeugen zermüllerten feindlichen Panzerzug vorbei weiter vor und sperrten die Verbindungen zwischen ossetischer und grusinischer Heerstraße sowie weitere an den Fuß des Kaukasus heranführende Zufahrtswegen. Vor den Angriffsspitzen operierte erfolgreich unsere Luftwaffe. Schwere Verluste hatte der Feind durch Bombenangriffe gegen Kolonnen, die auf der grusinischen Heerstraße im Anmarsch waren. Gleichzeitig versuchten die Bolschewisten, den weiteren Vorstoß unserer Panzer

durch verstärkten Einsatz ihrer Luftstreitkräfte aufzuhalten. Auch diese Maßnahme blieb erfolglos und führte nur zu erneuten schweren Ausfällen für den Feind.

Kein Dampfer kam an sein Ziel

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Sturzkampfflugzeuge, die von Jägern und schnellen Kampfflugzeugen gesichert waren, bombardierten eine von Kanonenbooten und bewaffneten Motorschiffen gesicherte Flottille von Schleppzügen in der Mitte des Ladoga-Sees. Ein Schlepper erhielt Treffer und sank sofort, während der von ihm geschleppte vollbeladene Lastkahn durch einen Treffer in zwei Teile gerissen wurde. Zwei Leichter und ein weiterer Schlepper wurden schwer beschädigt und blieben mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegen.

Die deutschen Jäger und schnellen Kampfflugzeuge griffen die anderen Schiffe mit Bordwaffen an, so daß diese mit größeren Beschädigungen zum Ostufer des Ladoga-Sees zurückdrückten. Keines der für die Versorgung Leningrads eingesetzten bolschewistischen Schiffe erreichte das Westufer des Sees.

Roosevelts Niederlage bei den USA-Wahlen

Große Gewinne der Republikaner / Dewey Gouverneur von Newyork / Demokratische Parlamentsmehrheit nicht beseitigt?

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 4. November

Roosevelts Partei, die Demokraten, haben bei der am Dienstag stattgefundenen Wahl zum Repräsentantenhaus und zum Senat eine Niederlage erlitten. Das ganze Ausmaß ist zwar im Augenblick noch nicht zu übersehen, da die Auszählung der Stimmen in den Weststaaten noch andauert. Soviel steht aber schon jetzt fest, daß die Republikaner erheblich aufgeholt haben. Die Wahl eines Drittels der Mitglieder des Senats brachte den Demokraten soviel Verluste, daß sie dort ihre Zweidrittelmehrheit verloren haben. Sie haben aber nach wie vor im Senat noch eine starke Mehrheit, weil zwei Drittel der Mitglieder aus früheren Wahlen hervorgegangen sind. Nach dem bisherigen Ergebnis haben sie im Repräsentantenhaus eine geringe Mehrheit. Zwar fehlen noch 85 Wahlkreise, doch ist auf Grund des bisherigen Ergebnisses anzunehmen, daß die Demokraten ihre Mehrheit behalten werden.

Roosevelt kann also weiterhin auf eine Mehrheit in beiden Häusern des Parlaments rechnen, doch dürfte der starke Stimmenverlust der Demokraten nicht ganz ohne Auswirkungen bleiben. Zu bedenken ist aber, daß die Wahl nicht unter außerpolitischen Parolen stattgefunden hat. Beide Parteien traten für verstärkte und verbesserte Kriegführung ein. Infolgedessen war das Interesse bei den Wählern auch erheblich geringer als bei den Vorwahlen, was sich in einer geringeren Stimmabgabe auswirkte. Die Republikaner haben im wesentlichen den Wahlkampf mit Parolen, die sich gegen Roosevelt und seine Männer des New Deal richteten, bestritten. Insofern ist der Wahlausgang bedeutsam, weil er zeigt, daß Roosevelts Gefolgschaft sich beträchtlich vermindert hat.

Nach den letzten vorliegenden Teilergebnissen wurden zum Abgeordnetenhaus 187

Demokraten und 162 Republikaner, ferner ein Mitglied der Arbeiterpartei gewählt. 85 Sitze stehen noch aus. 35 Sitze haben die Republikaner nach der bisherigen Auszählung den Demokraten entzogen. Bei der Neuwahl eines Drittels der Senatsmitglieder gewannen die Republikaner auf Kosten der Demokraten nach bisheriger Zählung 9 Sitze. Von den ausgeschiedenen Senatoren waren 22 Demokraten und 8 Republikaner. Die vorläufige Stimmenzählung für die Neuwahlen der Gouverneure für die Bundesstaaten ergaben, daß die Republikaner bisher auf Kosten der Demokraten vier Gouverneursposten gewonnen haben. Nach dem gegenwärtigen Stand der Auszählung stellen die Demokraten 18, die Republikaner 15 Gouverneure. Gewonnen wurden von den Republikanern die Gouverneursposten in den Bundesstaaten Newyork, Michigan, Kalifornien und Connecticut.

Die größte Sensation hat in den USA der Sieg des Republikaners Thomas E. Dewey beim Rennen um den Gouverneursposten des Staates Newyork hervorgerufen. Er wurde mit 500 000 Stimmen gegen den demokratischen Kandidaten John Bennett gewählt. Dewey wurde bekannt durch seine erfolgreichen Prozesse gegen berüchtigte Gangster, die er als Generalstaatsanwalt des Staates von Newyork anstregte. Ganz populär wurde er durch den Prozeß gegen den berüchtigten demokratischen Politiker Jimmy Hines, der mit dem jüdischen Gangsterchef Schlegelheimer, bekannt unter dem Namen „Dutch Schultz“, verfilzt war. Schon bei der letzten Präsidentenwahl versuchte eine Gruppe der Republikaner, Dewey als Präsidentschaftskandidat aufzustellen. Er wurde aber auf Grund eines bis heute noch nicht ganz aufgeklärten Wahlmanövers durch Wendell Willkie ersetzt. Nun hat Dewey den Gouverneursposten von Newyork errungen an Stelle des Juden Lehmann. Diesen Gouverneursposten hatte übrigens Roosevelt von 1928-1932 inne, ehe er Präsident wurde. Dewey hat nun gute Chancen,

bei der nächsten Präsidentenwahl als republikanischer Kandidat aufzutreten.

Das überraschendste Resultat nennt eine ausländische Agentur die Wahl des bekannten Isolationisten Hamilton Fish in das Abgeordnetenhaus. Ein Wahlkreis des mittleren Westens wählte ihn trotz der Opposition Willkies. Interessant ist auch, daß Frederic Coudert, der republikanische Senator des Staates Newyork, seinen jüdischen Gegner Jerry Finkelstein, den Kandidaten der Demokraten und Arbeiterpartei, mit einer Majorität von 2:1 schlug. Coudert wurde besonders von den Kommunisten Newyorks angegriffen. Die Reuter-Agentur verzeichnet in einer Meldung aus Newyork, daß viele derjenigen Kandidaten, die siegreich aus der Wahlschlacht hervorgegangen sind, als Isolationisten bezeichnet wurden. Brooks, Republikaner von Illinois, bezeichnet Reuter als ein typisches Beispiel dafür. Er gewann den Senatsitz, da er 150 000 Stimmen erhielt im Gegensatz zu 20 000 Stimmen im Jahre 1940. Reuter verzeichnet weiter, daß unter den Prominenten New Dealers, die für die Wiederwahl als USA-Senatoren kandidierten und besiegt wurden, sich Norris von Nebraska, Brown von Michigan, Smathers von New Jersey, Herring von Iowa, Johnson von Colorado, Lee von Oklahoma und Neeley von West-Virginia befinden.

Roosevelt hat auf seine Wahlniederlage damit quittiert, daß er vom Leiter des Kriegsproduktionsamtes in Washington bekanntgegeben ließ, es sei ein neuer Plan für Rohstoffbewirtschaftung ausgearbeitet worden. Dadurch erhoffte man eine Steigerung der Kriegsproduktion. Die Kontrolle der Mangelrohstoffe soll verschärft werden und zwar zunächst die von Kupfer, Aluminium und Stahl. Gleichzeitig wurde eine Verringerung der Produktion für den zivilen Bedarf angekündigt. Nur noch 1,5 Prozent der Stahlerzeugung soll für nichtmilitärische Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Sie greifen an!

Mannheim, 4. November.

Seit einiger Zeit haben sich unsere Gegner stark gemacht, auch einmal anzugreifen und zwar gleich an zwei wichtigen Fronten, im südwestlichen Pazifik bei den Salomon-Inseln und in Nordafrika. Hinter diesem Angriffsgestank steckt mehr als nur eben der propagandistisch und psychologisch verständliche Wunsch, eine Schlacht zu gewinnen. Das britische Selbstgefühl könnte dringend einmal einen Sieg gebrauchen. Diese Angriffe sollen jedoch vor allem weiterhin sichtbar eine neue Kriegssphase einleiten. Wurden schon die letzten Reden deutscher Staatsmänner im gegnerischen Lager mit dem Geschrei begleitet, daß wir nunmehr zur Defensive übergegangen seien, so sollten die englisch-amerikanischen Angriffsaktionen gleich an zwei Fronten den handgreiflichen Beweis dafür bringen. Die Engländer und Amerikaner sind endlich soweit - das sollte die Welt zur Kenntnis nehmen - sie haben aufgehört, können nunmehr zu Großangriffen übergehen und haben damit das Gesetz des Handelns, die berühmte Initiative auf ihre Seite gebracht.

Die Angriffe waren da angesetzt, wo die schwächsten Stellen zu sein schienen. Bei den Salomon-Inseln geht es um den Besitz der letzten Trittsteine nach Australien. Die Niederlage der USA-Flotte dort ist aber so gründlich gewesen, daß neue japanische Truppenlandungen auf Guadalcanar nicht mehr verhindert werden können, womit der Kampf um die Salomonen praktisch entschieden sein dürfte.

Nicht weniger teuer mußte der erste große Angriffsversuch in der ägyptischen Wüste von den Feinden bezahlt werden. Vierhundert Panzer sind ganz allgemein eine imposante Zahl, viel mehr noch aber in Afrika, denn diese Panzer müssen einen Weg von Tausenden von Seemeilen von England und den USA zurücklegen, bis sie vor El Alamein eintreffen. Und dazu braucht jeder in Afrika kämpfende Soldat von Übersee vor seinem Einsatz rund 15 Tonnen Schiffsraum und dann laufend monatlich drei bis fünf Tonnen. Diese Ziffern sind einigermassen zuverlässig, denn erstens kann man sie gut nachrechnen, und zweitens stammen sie aus einer englischen militärischen Fachzeitschrift. Jede Granate, die die Engländer in Afrika auf die deutschen Stellungen schleifen, muß erst den vier- bis fünffachen Weg der deutschen Granate von der Produktionsstätte bis zum Schuß zurücklegen. Der deutsche Vorteil der inneren Linie wird hier am sinnfälligsten deutlich. Der moderne motorisierte Krieg ist sowieso in erster Linie ein großes Nachschubproblem, erst recht in der Wüste.

Der Angriff in Afrika soll aber nicht nur die Stärke und Überlegenheit der Feindmächte dokumentieren, er soll auch ganz konkret und direkt die Siegeschancen für London und Washington steigen lassen. Churchill's afrikanischem Lieblingsthema liegt eine „globale strategische Planung“ zu Grunde, die freilich allzusehr am Schreibtisch erdacht worden ist: Afrika wird große Aufmarschbasis und Etappe für den Orient und gegen Europa, versorgt auf vielen Wegen aus Amerika. In Nordafrika erfolgt die Bereinigung durch Großangriff von Ägypten aus und durch Wegnahme des französischen Kolonialreiches. Die nordafrikanische Küstenlinie in englischem Besitz, das würde die Öffnung des Mittelmeeres für England bedeuten und der Angriff auf Italien könnte einsetzen. Nachdem Dieppe bewiesen hatte, daß der direkte Angriff auf die französische Atlantikküste völlig aussichtslos war und zudem die dafür nötige Riesentonnage weder vorhanden war noch riskiert werden konnte, wenn sie schon vorhanden wäre, haben sich also Churchill und Roosevelt zunächst auf diesen großangelegten Versuch in Afrika geeinigt.

Dieser Angriff ist gegenwärtig noch im Gange. Es wird hart gekämpft, denn für beide Teile steht allerlei auf dem Spiel, für die Engländer allerdings weit mehr als für uns. Schon heute kann aber bei aller während der Kämpfe noch gebotenen Zurückhaltung schon an Hand der Wehrmachtsberichte festgestellt werden, daß alle Angriffsversuche bisher weder strategische noch operative Erfolge aufzuweisen hatten. Dazu kommt aber noch, daß Frankreich nicht daran denkt, die Engländer in sein nordafrikanisches Kolonialreich hineinzu lassen, sondern zur wirksamen Verteidigung nicht nur willens, sondern auch durchaus fähig ist. Der gegen alle Regeln der Klugheit längst offen angekündigte „Stoß aus dem Süden“ käme nicht unerwartet, soweit er geographisch überhaupt ernsthaft ermöglicht werden kann, was noch zu beweisen ist. Wir warten ferner noch darauf, daß die Gegner zeigen, wie sie ihren großen Versprechungen gemäß Birma anzugreifen verstehen.

Inzwischen zeigen wir, daß wir weiterhin im Angriff stehen, da wo es uns augenblicklich paßt und am lohnendsten erscheint, nämlich im Kaukasus und auf den Meeren. Das Gesetz des Handelns ist so sicher in unserer Hand, daß es uns auch nicht zu entziehen wäre, wenn wir eine Ruhepause einlegten, in der wir die andern nur immer anstürmen ließen, so wie die Bolschewisten im vorigen Winter. Das war bisher so und

wird künftig so bleiben, aus vielen Gründen, die für jedermann klar am Tage liegen. Vor allem auf den Meeren sind die andern gar nie in der Lage, zum Angriff überzugehen, da bleiben wir ganz „natürlich“ im Angriff, und sie in der Defensive, neuerdings bis in den Indischen Ozean hinein. Tatsache ist doch, daß unsere Vorbereitungen für große Schlagen in den von uns selbst gewählten Ruhepausen dieses Krieges praktisch nicht gestört werden konnten und können, den andern bleibt das angstvolle Raten und Abwarten, wo der nächste deutsche Schlag niedersausen könnte, während unsere U-Boote ganz allein schon jeden künftigen Angriffsplan der Gegner höchst wirksam zu stören in der Lage sind.

Fritz Braun.

De Gaulle verschachert Stützpunkte

Bern, 4. Nov. (Eig. Dienst)

Der USA-Außenminister Cordell Hull gab bekannt, daß er zur Zeit mit zwei Vertretern der De-Gaulle-Bewegung offiziell verhandelt. Die Truppen de Gaulles, so fügt man hinzu, hätten schon seit längerem unter der Pacht- und Leihgesetzgebung Kriegsmateriallieferungen empfangen. Als Preis für diese Lieferungen mußte de Gaulle bereits die Übergabe von Stützpunkten in dem von ihm widerrechtlich besetzten Teil der französischen Kolonien Afrikas zahlen.

Winteranfang in Schweden

Stockholm, 4. Nov. (Eig. Dienst)

Der kommende Winter kündigte sich am Mittwoch in der schwedischen Hauptstadt durch einen ersten spärlichen Schneefall an. Besonders starke Schneefälle sind nach Meldungen der schwedischen Zeitungen gegenwärtig in den Mittel- und Nordprovinzen zu verzeichnen. In Darlana sind in der Gegend von Orsa Straßen und Wege so verschneit, daß viele Kinder nicht in die Schulen gehen konnten. In einem anderen nordschwedischen Bezirk kamen die Schneefälle viel zu zeitig, dort war nämlich noch nicht einmal die Ernte eingebracht. So stehen nun alle Gersten- und Weizengarben verschneit auf den Feldern.

Die „Siegfriedlinie des Atlantik“

3000 km Küste aufs schwerste befestigt / General Jacob inspiziert

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

General der Pioniere und Festungen, Jacob, der im Auftrag des Führers zur Zeit die Küstenbefestigungen im Westen inspiziert, traf in Begleitung des Inspektors der West-Befestigungen, General Schmetzer, bei der Stützpunktgruppe am Kanal ein, um sich über den gegenwärtigen Stand des Ausbaues dieses Verteidigungsabschnittes zu unterrichten. Besonders eingehend besichtigte General Jacob den Bau eines ausgedehnten Panzer-Stützpunktes, der vor der Vollendung steht. Ebenso weit fortgeschritten sind die neuen Anlagen von Mannschaftsunterständen, Munitionsbunkern, Geschützstellungen und Feuerleitstellungen schwerster Bauart, die dem Gelände jeweils vorbildlich angepaßt sind. General Jacob äußerte sich sehr befriedigt über den Fortgang der Befestigungsarbeiten und setzte nach Besprechung mit dem Oberbefehlshaber einer Armee seine Inspektionsreise fort.

„Siegfriedlinie des Atlantik“ bezeichnet die portugiesische Zeitung „Diario Popular“ die Westküste Europas vom Norden bis zu den Pyrenäen. Die gesamte Küste, möge sie nun aus Strand oder aus Felsen bestehen, ist nach Meinung des vielgelesenen Abendblattes in weniger als einem Jahr in einer Ausdehnung von 3000 km unangreifbar geworden. Alle Zugänge seien verbarrikadiert, verschlossen und verboten. Alle 100 m stehe ein deutscher Posten, der jederzeit telefonisch Verstärkungen anfordern könne.

Das Blatt behauptet ferner, daß die deutsche Wehrmacht ein System strategischer Straßen gebaut habe, über das solche Verstärkungen schnell an den Ort einer etwaigen Landung befördert werden könnten. Auch von den riesigen Schutzbauten für die deutschen Unterseeboote zeigt sich das Blatt stark beeindruckt und stellt abschließend fest, daß die Befestigungsanlage am Atlantik stilmäßig an den Westwall erinnere.

Schwedische Kirchenwahlen

Stockholm, 4. Nov. (HB-Funk.)

In Schweden haben sich die Kommunisten nun sogar in Kirchenratswahlen mit Erfolg eingeschaltet. Bei den Kirchenratswahlen in Mölndal, einem Vorort von Göteborg, gewannen die Kommunisten nach einer Meldung von „Göteborgs Posten“, obgleich sie zum erstenmal an diesen Wahlen teilnahmen, neun Mandate, die sie sämtlich die Sozialdemokraten abnahmen, so daß die Sozialdemokraten nunmehr acht Mandate gegenüber früher 17 erhielten. Die bürgerlichen Parteien behielten ihre 23 Mandate.

5500 Millionen Dollar

Lissabon, 4. Nov. (Eig. Dienst)

Auf 5500 Millionen Dollar belaufen sich die Kriegsausgaben der Vereinigten Staaten im Oktober, wie das Schatzamt der USA bekanntgibt. Die Kriegsausgaben, die im Juli und August dieses Jahres sich auf je 4500 Millionen Dollar durchschnittlich beliefen, hatten schon im September um eine weitere Milliarde zugenommen, und 5500 Millionen Dollar betragen. Die Gesamtsumme der während der letzten vier Monate gemachten Kriegsausgaben der USA beläuft sich auf 20250 Millionen Dollar.

Transportzug und Werkhallen getroffen

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Leichte Kampfflugzeuge griffen am 3. November im Tiefflug überraschend Verkehrswege an der Südküste der britischen Insel an.

Unter dem zweiten Wagen ging die Mine hoch

Deutsche Eisenbahner kämpfen gegen bolschewistische Banden / Eine Nacht im Waldbahnhof

PK Im Osten, 4. Nov. Gerade im Osten sind die Schienenwege unentbehrliche Lebensstränge, auf denen die Heimat die Verbindung hält mit der kämpfenden Front. Schnurgerade verläuft sich im Horizont eine zweigleisige Strecke, tief eingeschnitten zwischen herrlichen Kiefern- und Laubwäldern, die bis an den Bahndamm heranreichen. Freundliche Birken am Walde runde laden zu einem Besuch ein. Doch es ist gefährlich, diese Strecke zu befahren, und erst recht nicht ratsam, in die Stille des Waldes einzudringen wegen der kleinen und größeren Bänderhaufen, die hier einen hinterhältigen Kampf führen. Immer wieder versuchen sie, durch Sprengungen, durch Minen, durch Herausnehmen von Schienenstücken oder einen plötzlichen Feuerüberfall den Nachschub zu stören.

Mit einer Draisine fahren wir durch die Landschaft. Zu beiden Seiten ist ein breites Waldstück abgeholzt, so daß das Auge die Strecke kilometerweit übersehen kann. Dieser Streifen ist Niemandsland, wer ihn unberechtigt betritt, wird erschossen. Einheimische Posten, die die Dörfer an der Bahnlinie stellen müssen, halten in regelmäßigen Abständen die Wache und melden sofort jede Unregelmäßigkeit.

Unbehelligt erreichen wir den kleinen Bahnhof S., der an einer der gefährdeten Stellen dieser Strecke liegt. Nach allen Seiten ist das Blockhaus mit Drahthindernissen, Befestigungen und Wachtürmen gesichert, es gleicht einer kleinen Festung. Neben dem Dienstraum liegt der Wohn- und Schlafrum der sechs Kameraden, die hier nun schon Monat für Monat den Eisenbahnbetrieb verteidigen gegen einen meist unsichtbaren Feind. In einer sauberen Küche kocht Natascha, die 20jährige Tochter eines einheimischen Fahrdienstleiters, den die Bolschewisten verschleppten. Der Dienstvorsteher begrüßt uns. Wieder ist „dicke Luft“. In der vergangenen Nacht haben Banden versucht, eine Weiche am Ende des Bahnhofs zu sprengen. Die Wachsamkeit eines Postens und das sofortige Eingreifen der Kameraden konnten dies verhindern.

Japanische Truppenlandung auf Guadalcanar

Knox: „Japans Flotte von furchterlichen Ausmaßen“

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Japanische Truppen sind am 3. November auf Guadalcanar im Rücken der Amerikaner gelandet. In Stärke von mehreren tausend Mann drangen sie von Osten gegen die amerikanischen Stellungen vor und vernichteten eine starke amerikanische Kampfgruppe, gleichzeitig griffen die japanischen Truppen von Westen her die amerikanischen Höhenstellungen ostwärts des Matankauflusses an und warfen den Feind nach harten Kämpfen acht Kilometer nach Osten zurück. Die heftigen Kämpfe an der Urwald-

zone am Fuße des Kavogebirgszuges dauern noch an.

Japanische Kampfflugzeuge unternahmen einen wirkungsvollen Angriff auf die Hafenanlagen von Tulagi. Zwei im Hafen vor Anker liegende Transporter mit zusammen 9000 BRT gerieten in Brand und kenterten, ein dritter von 4500 BRT wurde an der Südküste der Insel Florida durch Bombentreffer zum Sinken gebracht.

In Luftkämpfen über Guadalcanar und den angrenzenden Südeegengebieten schossen japanische Jäger bei nur zwei eigenen Verlusten 14 amerikanische Flugzeuge ab. Weitere sechs amerikanische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf den Flugplatz von Port Moresby auf Neu-Guinea am Boden zerstört.

Japanische Langstreckenbomber griffen unter starkem Jagdschutz feindliche Stützpunkte und Flugplätze auf den Neu-Hebriden und auf Neu-Kaledonien an. Ein amerikanischer Zerstörer wurde im Seegebiet ostwärts der Hebriden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Bei einem amerikanischen Einflugsversuch auf Raboul auf der Insel Neu-Pommern schossen japanische Jäger sieben der angreifenden Flugzeuge ab.

Selbst der amerikanische Marineminister Knox mußte sich jetzt über die Lage im Südpazifik dahin äußern, daß es keine Rechtfertigung für Optimismus gebe. Den Japanern, so sagt er, stehe nach wie vor „eine Flotte von furchterlichen Ausmaßen“ zur Verfügung.

Ein Unmöglich darf es nicht geben

Appell des Gauleiters Sauckel an die Arbeitseinsatzverwaltung

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel, hat an die Beamten und Angestellten der Arbeitseinsatz- und Treuhänderbehörden im Großdeutschen Reich sowie in allen angegliederten und besetzten Gebieten einen Aufruf gerichtet, in dem er seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung für ihre Leistung übermitteln will.

Der Aufruf unterstreicht die Schwere der in den vergangenen Monaten erfüllten Aufgabe, die der deutschen Kriegswirtschaft Millionen neuer Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt und die Voraussetzung für den erfolgreichen Masseneinsatz geschaffen hat. Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz besonders betont, ist damit für Führer und Volk eine Arbeit bewältigt worden, auf die jeder beteiligte Volksgenosse mit Recht stolz sein darf.

Der Aufruf ist darüber hinaus Appell und Ansporn an alle Mitarbeiter der deutschen Arbeitseinsatzverwaltung, nicht nachzulassen, bis daß der vollständige Sieg errungen ist. Der Arbeitseinsatz, unlösbar mit unseren wichtigsten Kriegs- und Rüstungsaufgaben verbunden, mache auch weiterhin letzte Hingabe zur selbstverständlichen nationalen Pflicht. Der Generalbevollmächtigte betont mit allem Nachdruck, daß diese Aufgabe naturgemäß immer größeren Schwierigkeiten gegenüberstehe, und daß diese nur zu bewältigen seien, wenn jeder einzelne seine Anstrengungen weiter erhöhe, gelte es doch, den Bedarf an Arbeitskräften in Deutschland und in den besetzten Gebieten unter allen Umständen zu decken. Ein Unmöglich dürfe es darum im Arbeitseinsatz niemals geben.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz verlangt, daß gerade angesichts der Arbeitseinsatz- und lohnordnenden Probleme im kommenden Winter ein jeder noch

mehr als bisher seine Kräfte einsetzt, da die Erfüllung der Rüstungsprogramme des Führers keinesfalls durch den Mangel an Arbeitskräften Aufschub erleiden dürfe.

Ritterkreuzträger bei der HJ

Berlin, 4. Nov. (HB-Funk.)

Ritterkreuzträger der Infanterie trafen, von der Front im Osten kommend, in der Reichshauptstadt ein. Mit diesem Besuch der Ritterkreuzträger des Heeres wird der engen Verbundenheit zwischen Frontkämpfern und HJ erneut Ausdruck verliehen. Diese Tapfersten der deutschen Wehrmacht werden für mehrere Tage die Wehrertüchtigungslager der HJ besuchen, um den Jungen von ihren Kampferlebnissen und Kampferfahrungen zu berichten. Viele dieser Ritterkreuzträger tragen das Panzervernichtungsabzeichen, als Ausdruck höchsten persönlichen Mutes und Einsatzes.

Von Berlin aus werden diese Ritterkreuzträger in die einzelnen Gebiete des Reiches fahren, um in Versammlungen, Kundgebungen und Besichtigungen der Jugend die Ergebnisse des kämpferischen Einsatzes zu vermitteln.

Indische Kampfparolen auf Banknoten

Rom, 3. Nov. (HB-Funk.)

Die indischen Nationalisten bedienen sich, wie Stefani aus Bangkok meldet, eines neuen Mittels im Kampf gegen die britischen Unterdrücker. Sie drucken ihre Parolen und andere zur Verbreitung bestimmte Nachrichten auf Banknoten. In Kalkutta, Bombay, Neu Delhi und anderen Städten wurden bereits zahlreiche Banknoten beschlagnahmt, die Aufschriften trugen wie „Engländer, verlaßt Indien!“, „Inden erhebt euch und verjagt die Ausbeuter!“

Strenge Vorschriften für USA-Truppen in England

Sie sollen das Ansehen ihrer Heimat nicht noch mehr ramponieren

Stockholm, 4. Nov. (HB-Funk.)

Den USA-Soldaten in Großbritannien ist, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, es nicht gestattet, von Freitag bis Sonntag Eisenbahnen und Autobusse zu benutzen. Diese gerade vom Hauptquartier herausgegebene Anordnung verfolgt den Zweck, „den Transportverkehr am Wochenende zu entlasten.“

USA-Soldaten, die während ihres Urlaubs nach London oder in andere Großstädte fahren, erhalten ferner strikte Anweisung, welchen Klub des Roten Kreuzes sie aufsuchen müssen. Ihre Urlaubsscheine gelten nur für diesen einen Klub. Außerdem müssen die Soldaten Lebensmittelpakete mit sich führen, wenn sie sich als Gäste in Privathäusern aufhalten. Sie müssen eine „straffe und soldatische Haltung“ zeigen, um das Prestige der Amerikaner hochzuhalten, und sie haben den Befehl erhalten, den militärischen Gruß genau zu beachten.

Es hat also wenig genützt, den USA-Truppen vor ihrer Fahrt über den Atlantik einen Katechismus für wohlgefügiges Benehmen mit auf den Weg zu geben. Denn es kann uns niemand weis machen, daß die Beschränkung der Bewegungsfreiheit auf den Verkehrsmitteln, wie überhaupt in der Öffentlichkeit, zartfühlende Rücksichtnahme auf die Briten sei; so weit geht die Liebe unter den Vettern nicht. Die USA-Truppen haben, wie man mehrfach erfahren hat, genug Anstoß erregt, so daß sich das Hauptquartier jetzt genötigt sieht, weiteren unliebsamen Zwischenfällen energisch vorzubeugen.

Blutig rot ist der Sonnenball versunken. Nacht im Urwald. Wir stehen auf dem kleinen Bahnsteig. In wenigen Minuten muß der Transportzug durchrollen, dessen Lichter schon in der Ferne klein auftauchen und größer werden. Da zerreißt eine mächtige Detonation die Stille. „Die verfluchte Bande hat wieder gesprengt! Raus!“ Die sechs Mann greifen Handgranaten, Maschinenpistolen, Gewehre, der Dienstvorsteher erteilt seine Befehle. - Ein MG auf die Draisine! Zwei Mann sichern den Bahnhof und wir fahren hinaus, unseren Kameraden Hilfe zu bringen. Sie liegen schon in hartem Kampf, erwidern heftig das Feuer aus dem Dunkel des Waldes.

Dann hämmert unser MG los, die Garben zischen in das Dickicht, schlagen gegen die Baumstämme. Wenn man nur nicht so verdammt wenig Schußfeld hätte! Eine Stunde dauert es, bis von den kilometerweit entfernten Bahnhöfen weitere Hilfe kommt.

Dann läßt das Feuer nach, die Banden ziehen sich in ihre Verstecke zurück. Zwei Mann haben wir erschossen, einen von seiner Gruppe abdrängen und gefangen nehmen können. Er ist ein verwegener junger Bursche, der nun stur vor sich hinstarrt.

Die Lokomotive ist gut über die Mine gekommen, die erst unter dem zweiten Wagen explodierte. Drei Wagen sind entgleist. Die betrieblichen Maßnahmen laufen nun wie selbsttätig ab. Bald kann der Zug seine wertvolle Last weiter zur Front bringen. Lokomotivführer und Heizer lachen: „Mal wieder gut gegangen!“ Sie haben schon mehr erlebt, hier im Osten. Die sechs Kameraden aber kehren in ihr Heim zurück. So wie auf sie kann man sich auf alle verlassen, die auf einsamen Posten stehen. Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ist ihre Anerkennung, auch sind es die Worte eines Ritterkreuzträgers, der einmal nach einem ähnlichen Ereignis eine Nacht herzlich bewirteter Gast war: „Kameraden, meine Anerkennung, ihr seid ganze Kerls!“, und zu seinen Leuten gewandt: „Kommt ihr einmal irgendwo hin und ihr sucht Kameraden, dann geht auf die Bahnhöfe, bei den Eisenbahnern findet ihr sie!“

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkavkasus und im Terek-Abchnitt dauern die harten Kämpfe an. Kampfflieger griffen den Hafen Tuapse mit guter Wirkung an.

In Stalingrad nahmen die Säuberungskämpfe ihren Fortgang. Dabei wurde eine feindliche Widerstandsgruppe eingeschlossen. Gegenstände der Sowjets scheiterten. Sturzkampfflieger bekämpften Truppenansammlungen westlich des Wolgaknieks. Bei einem mißglückten Landungsversuch nördlich der Stadt verlor der Feind wieder ein Kanonenboot.

An der Donfront verhinderten ungarische Truppen mehrere Übersetzversuche und wiesen örtliche Vorstöße des Feindes ab.

Eine sowjetische Kampfgruppe ist bei Woronesch in erbittertem Nahkampf vernichtet worden.

Auf dem Ladogasee versenkten deutsche Flugzeuge zwei Schleppzüge und einen Frachter.

Die achte britische Armee führte auch gestern in der El-Alamein-Front unablässig Angriffe mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften unter starkem Einsatz ihrer Artillerie und Luftwaffe. Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug in erbittertem Kampf wieder den feindlichen Ansturm zurück.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen die Flugplatzanlagen von Lucca und Halfar auf Malta an.

An der nordwestlichen Reichsgrenze wurde bei Tage ein viermotoriger Bomber, an der Kanalküste ein Jagdflugzeug abgeschossen.

In Südwest- und Südostengland bekämpften leichte Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele.

Flutkatastrophe in Schansi

Tokio, 4. Nov. (HB-Funk.)

Aus Kanton wird über eine gewaltige Flutkatastrophe im nördlichen Schansi berichtet. Sie wird als die größte seit fünfzig Jahren bezeichnet. Ganze Dörfer wurden von den Wassermassen einfach fortgespült. Man befürchtet für den Winter eine Hungersnot.

In Kürze

Guadalcanar verlassen. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Marinedepartement bekanntgegeben, daß die nordamerikanischen Kriegskorpsen den Befehl erhalten haben, Guadalcanar zu verlassen.

Erdbebenschäden in Anatolien. Nach Blättermeldungen wurden durch die Erdstöße der letzten Tage, die auch in Istanbul wahrgenommen wurden, in einigen ländlichen Bezirken Anatoliens beträchtliche Schäden verursacht. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

USA-Militär in Palästina und Syrien. Reuter meldet aus Jerusalem, daß in Palästina und Syrien USA-Truppen angekommen seien.

Tokioter Luftfahrtausstellung. Am Dienstag wurde in Tokio eine Luftfahrtausstellung eröffnet. Gezeigt werden unter anderem hundert Modelle deutscher Messerschmitt-, Heinkel-, Dornier-, Junkers- und anderer Maschinen. Sechshundert Fotos zeigen die Geschichte der deutschen Luftfahrt.

Zur Metallknappheit in den USA. Der Gouverneur des Staates New Hampshire hat, wie der amerikanische Nachrichtendienst meldet, angekündigt, daß die Nummernschilder der zugelassenen Automobile wegen des herrschenden Metallmangels für die nächsten zwei Jahre weiter Gültigkeit besitzen.

Neuer britischer Luftmarschall. Der britische Vize-Luftmarschall J. E. A. Baldwin wurde zum Luftmarschall ernannt. Baldwin war bis vor kurzem in England stationiert und ist jetzt stellvertretender Kommandant der britischen Luftstreitkräfte in Indien.

Groß-Mannheim

Donnerstag den 5. November 1942

Wein in „alten Krügen“

Besonderer Beliebtheit unter den alkoholischen Getränken erfreut sich der Wein. Verständlich ist dies schon ob seines köstlichen Geschmacks und seiner beschwingenden Wirkung, die er im Genießer bei mäßigem Konsum auslöst. Allerdings zählt dieses Geschenk eines gnädigen Gottes zu den Dingen des alltäglichen Lebens, die man schlechterdings als Mangelware bezeichnet. Manche Schankstättchen heute noch ein beträchtliches Kontingent ihr eigen nennen und dementsprechend die Wünsche ihrer Gäste befriedigen. Wie sie das machen, ist uns gleich, ist ihre eigene Sache, in die wir gar nicht hineinreden wollen. Eins aber kann man nicht widerspruchslos hinnehmen, nicht nur wegen des guten Geschmacks: Den Wein in Krügen!

Es war in einer dämmrigen Abendstunde. Die braun getäfelten Wände einer Gaststätte leuchteten anheimelnd. So recht die Stunde mit einem guten Tropfen Zwiesprache zu halten. „Wein gibt es keinen“, tönt die Stimme des Wirtes; klöbige Bierkrüge zierten den blankgeschuerten Holztisch, und die Trinkenden verzogen schmunzelnd die Gesichter. Des Rätsels Lösung war ja leicht...

Eigenartige Methoden: Wein aus Krügen! Der Geschmack wird beeinträchtigt und der Gast wird für dummer genommen als er ist. Warum? Wozu? Auch auf andere Art und Weise kann man um diese Mangelklippen herumsegeln, ohne dabei gleich gröblich anzustoßen und ein Leck ins Vertrauen zu rammen. Lieber von dem göttlichen Reben-saft ein Glas weniger, doch in klaren, blin-kenden Gläsern. Wir werden es zu danken wissen.

Morgenfeier zum 9. November

Am Sonntag um 11 Uhr veranstaltet die Partei im Rosengarten eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges sowie die Opfer der Bewegung. Die Volksgenossen sind zur Teilnahme an dieser Feier herzlich eingeladen.

Ritterkreuzträger bei der Jugend

Im Rahmen eines Jugend-Appells eines Mannheimer Betriebes berichtete Ritterkreuzträger Otto Gumbel über seine Kampf-erlebnisse. Otto Gumbel, Oberwachmeister der Flak-Artillerie, den manche Mannheimer von seiner Dienstzeit in Kärnten her kennen, wurde vom Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für hervorragende Tapferkeit und ganz außergewöhnliche Leistungen und Erfolge in den schweren Kämpfen um Stalin-grad verliehen. Er hat als Geschützführer mit seinem Geschütz in 20 Minuten 24 Feind-pa-nzer, darunter schwere und schwerste - auch amerikanische - abgeschossen. Nach Ausfall der Geschützbedienung stand er zu-letzt noch allein an seinem Geschütz, bis auch er verwundet wurde.

Die Augen der Jungen strahlten und hin-gen wie gebannt an den Lippen des Ritter-kreuzträgers, der es verstand, seine Zuhörer durch seine frische, lebendige und soldatisch knappe Schilderung zu fesseln und ein an-schauliches Bild der Kämpfe, insbesondere gegen den russischen Panzer-Ansturm, zu geben. Eine interessante Szene spielte sich dabei ab: Im Vortragssaal war eine Anzahl „Panzer“ aufgestellt - Bastelarbeit der Stahl-werks-Jugend für Weihnachten! Um den Jungen zu erklären, wie es möglich war, auf einen Schuß zwei Feindpanzer zu erledigen, ließ er auf dem Vortragstisch zwei Panzer „auffahren“, erklärte die Stellung seines Ge-schützes zu den anfahren Feindpanzern und die Wirkung des Schusses. Das war et-was nach dem Herzen der Jugend!

Der Ritterkreuzträger ließ es sich nicht nehmen, den Anteil der Güte der deutschen Waffen an seinen Erfolgen hervorzuheben und den Kameraden der Heimaufahrt dafür zu danken, daß sie unserer Wehrmacht so vor-zügliche Waffen zur Verfügung stellten.

20 Jahre IG-Konzerte

In diesen Tagen blickt die IG-Farbenindustrie in Ludwigshafen auf ein zwanzigjähriges Kul-turschaffen durch die Veranstaltung großer in-strumentaler und vokaler Werkkonzerte zu-rück. Das Jubiläum wird mit einem Sonderkon-zert gefeiert, das am morgigen Freitag der be-rühmte japanische Dirigent Graf Hidemaro Konoye unter polistischer Mitwirkung der Pianistin Viktoria Sivilikova leitet. Die Vortragsfolge verzeichnet die zweite Sinfonie von Beethoven, das Klavierkonzert A-moll von Robert Schumann, die Ballett- und Zwischen-akt-Musik zu „Rosamunde“ von Schubert und die „Freischütz“-Ouvertüre von Karl Maria von Weber.

Aus den Mannheimer Vororten

Was Sandhofen betrifft

Bei der NSDAP Ortsgruppe Sandhofen, fand ein „Sanitätskurs“ der Politischen Leiter durch ein Examen, das DRK-Oberfeldführer Dr. Beck vornahm, sein Ende. Nach Begrüßungsworten durch Ortsgruppenleiter Karl Weickum begann der Kursleiter, Hauptwachführer Roth, mit der Prüfung. Die Prüflinge zeigten, daß sie auf dem Gebiet der „Ersten Hilfe“ Bescheid wissen. Durch die Anwesenheit von Kreisleiter Schnei-der erhielt die Prüfungsstunde noch eine be-sondere Note. Der Dank des Kreisleiters Schnei-der galt diesen Aktivisten des Führers, die zu al-lem, was öffentlich an sie herantritt, noch das erwiesene große Interesse im Dienste einer guten Sache aufbringen.

Nach all den Kurstunden und Ausbildung gabs zum Rotten Beschluß im Adlersaal eine Stunde „der Kameradschaft“. Während die Kam-eraden Pfeiffer und Herzberger zur Unterhal-tung beitrugen, war es die NS-Kapelle unter Lei-tung von Franz Brenner, die den musikalischen Teil in flotter Weise bestritt.

Die Gesellenprüfung bestanden mit guter Note Heinrich Sponagel, Johann Grundmann, Siegfried Baier und Kurt Reubold, Sandhofen. Ihre Lehrtzeit absolvierten sie bei der Zellstofffabrik. Das Jubiläum für 40 Jahre Werk- und Arbeits-treue obengleich im gleichen Werk Arbeitskamerad Adam Oefeloch.

Schwere Unterschlagung im Amt

Ungetreue Postaushilfe vor der Mannheimer Strafkammer

Im Frühjahr 1942 war die Angeklagte Au-guste Eppelsheim als Kriegsausgabe zur Post gekommen. Da war Glück dabei. Insofern nämlich, als durch einen unglücklichen Zu-fall die Behörde von dem schwarzen Schatten auf dem Leben der neuen Hilfskraft nichts erfahren hatte. Man wußte also in Einzel-heiten nicht über sie Bescheid, stellte sie ein und betraute sie mit der Annahme von Post-anweisungen und Zahlkarten. Ihren dienst-lichen Obliegenheiten kam sie mehr schlecht als recht nach, ihre Abrechnungen stimmten selten bis auf den Pfennig, und auffallender-weise wollten die Klagen des Publikums über die Schalterbeamtin nicht verstummen. Eine junge Büroangestellte zahlte einmal ver-sehentlich 1000 Mark (!) zuviel ein. Das Geld war unwiderruflich weg, alle Reklamation zwecklos. Andere wieder trauerten kleineren Beträgen nach. Der Schalterbeamtin war nichts nachzuweisen.

Da gab eines Tages ein Beamter von aus-wärts einen größeren Geldbetrag auf. In dem gebündelten Geld war ein Fünfzigmarktschein zuviel. Mit Absicht natürlich. Die Nummern sämtlicher Scheine hatte der Beamte kluger-weise notiert. „Stimmt“, sagte die Schalter-beamtin, als sie das Geld einstrich. Es

„stimmte“ auch bei der Übergabe nach Dienstscheit. Jetzt wußte man Bescheid. Als man die Ungetreue zurückholte und zum Dienstvorstand brachte, leugnete sie kühn und frech. Mehr noch, als sie sich für einen Augenblick unbeobachtet glaubte, schob sie den zerknüllten Schein zwischen das Sofa, auf dem sie saß, und die Kopffrolle. Als man es dort fand, ging sie sogar so weit, den Entdecker, einen alten verdienten Beamten, zu verdächtigen.

Mit solchen Kniffen wartete sie auch wäh-rend der Verhandlung auf. Nichts gab sie zu, gar nichts. Mit lächerlichen Ausflüchten kam sie und mit neuen Verdächtigungen. Dabei besitzt sie ein Sparkonto in einer Höhe, das nie und nimmer mit ihren Einnahmen und ihrem Vorleben in Einklang zu bringen ist. Bezeichnenderweise fand man auch sie-ben Hundertmarktscheine - mit laufenden Nummern - in ihrem Bett versteckt. Das Gericht hatte denn auch keine Bedenken, sie wegen zweier Fälle von Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung im Amt zu einem Jahr, neun Monaten Gefängnis, zu 1150 Mark Geld-strafe und zu drei Jahren Ehrverlust zu ver-urteilen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Bei Kinderverschickung Lebensmittelummeldung nicht vergessen

Der Reichsernährungsminister stellt fest, daß durch mangelhafte Abmeldung der durch die verschiedenen Maßnahmen zur Erholungverschickung kommenden Kinder Schwierigkeiten in der Lebensmittelversor-gung für diese Kinder entstehen. Den Eltern und Kindern scheint oft nicht bekannt zu sein, wie es bei der Einweisung der Kinder in Einzelquartiere oder in Heime und Lager ist. Es wird deshalb nochmals darauf hin-gewiesen, daß Kinder, die in Familien-pflegestellen untergebracht und beköstigt werden, vor der Abreise bei der Kartenstelle des zuständigen Ernährungsamtes die Le-bensmittelkarten der laufenden Zuteilungs-periode in Reise- und Gaststättenmarken umzutauschen und zugleich die Ausstellung einer Reise-Abmeldebestätigung zu bean-tragen haben. Auf Grund dieser Abmelde-bestätigung erfolgt im Aufnahmegericht durch die zuständige Kartenstelle die Ausgabe der Lebensmittelmarken an die Gasteltern für die kommende Zuteilungsperiode. Bei Unter-bringung von Kindern in Heimen und Lagern mit Gemeinschaftsverpflegung ist vor der Ab-reise bei der zuständigen Kartenstelle die Ausstellung der Abmeldebescheinigung „G“ für den Lebensmittelkartenbezug zu bean-tragen. Diese Regelung gilt sowohl für die Entscheidungen der Erholungspflege wie der „erweiterten Kinderlandverschickung“.

Standartenschießen der SA

Der Höhepunkt des Sommerdienstes der SA-Standardtruppe 171 waren die „Wehrkampftage 1942“; seinen Ausklang bildete ein Standartenschießen auf der Kampfbahn der SA auf der Seelweide. Beteiligung und Ergebnisse waren, wie der Füh-der der Standarte, Obersturmführer Baumann, bei der Preisverteilung hervorhob, gleich gut und besonders anzuerkennen, wenn man be-denkt, wie schwer die Mehrzahl der Männer in das tägliche Berufsleben eingepaßt ist. Und wenn die Mannschaft eines Reservesturmes im Wehrkampf 3 (Kleinkaliberschießen, Handgra-natenweit- und Zielwurf) auf eine Punktzahl kam, die nahe bei 500 liegt, so zeigt das am besten, welche Bedeutung der körperlichen Er-üstigung in Hinblick auf die Kraftreserven der Nation zukommt. Sieger in diesem Wehr-kampf waren Sturm 34/171 mit 610, Sturm 31/171 mit 591 und Pioniersturm 1/171 mit 548 Punkten. Im Mannschaftsschießen, je fünf Schuß liegend, knieend und stehend, siegte Sturm 2/171 mit in-gesamt 418 Ringen. Dichtauf folgten Sturm 34/171 mit 416 und Sturm 24/171 mit 411 Ringen. Auch hier kam Sturm 10/171 an fünfter Stelle. Beim Einzelschießen standen Oberscharführer Eisen-beiß und Obertruppführer Seyfried mit je 53 Ringen an der Spitze. Im Pistolenschießen über-ragten Obertruppführer Seyfried und Ober-truppführer Toben mit je 94 und Obersturmfüh-rer Lupp mit 90 den Durchschnitt erheblich. Die beiden Ehrenscheiben schossen Ober-scharführer Eisenbeiß und Obersturmführer Kunz.

Vortrag über Südamerika. Am Freitagabend, 6. November, spricht im Rahmen der Vortrags-reihen des Deutschen Volksbildungswerkes Hans Böttcher, Berlin, über seine Reise nach Süd-amerika. In seinen Schilderungen über diesen Kontinent zwischen zwei Ozeanen wird der Red-ner ein Bild von der landschaftlichen Schönhei-ten, der politischen Entwicklung und den wirt-

Neues aus Friedrichsfeld

Die diesjährige Winterarbeit des örtlichen Obstbauvereins hat bereits begonnen. Ein ge-planter Schulungsnachmittag soll erneut auf vorhandene Mängelstände hinweisen und neue rich-tungswegende Aufklärung für den Obst- und Gemüsebau geben. Als Vorbereitung für die vor-zunehmende Winterspritzung sind jetzt schon die Vorarbeiten an den Baumbeständen durch Schädlingsbekämpfung und sonstige Pflege tat-kräftig in die Hand zu nehmen.

Reg.-Dir. Nickles sprach im gutbesetzten Ad-lersaal in einer Kundgebung zu den Partei- und Volksgenossen. In temperamentvoller und auf-ruhrer Weise behandelte er das Thema „Freiheit, Recht und Brot“. Eine innerlich auf-geschlossene Zuhörerschaft ging voll und ganz mit und dankte dem Referenten durch starken Beifall.

Hies meldet sich Seckenheim

Der Kleingartenverein Mannheim-Seckenheim hat zu den laufend erfolgten Spenden an Obst und Gemüse in den letzten Tagen wieder über 20 Zentner Gemüse aller Art den Mannheimer Lazaretten als Geschenk überreichen können. Zum Gedenktage für die Gefallenen der Bewe-gung findet am kommenden Sonntagabend im Schloßsaal eine Feierstunde der NSDAP statt.



Lebensmittelversorgung der Vegetarier

Bekanntlich sind vom 19. Oktober dieses Jah-res an die Fleischrationen erhöht worden. Der Reichsernährungsminister hat zum Zwecke der Angleichung der Rationen der Vegetarier in einem Erlass vom 21. Oktober dieses Jahres die Umtauschmöglichkeiten für die Fleischrationen geregelt. Vegetarier, die das sechste Lebens-jahr vollendet haben, können nach den Be-stimmungen des Erlasses unter Verzicht auf den Fleischbezug je Zuteilungsperiode (vier Wochen) zusätzlich 600 g Nahrungsmittel, 375 g Butter und 500 g Quark erhalten. Kinder bis zu sechs Jahren können die halbe Menge der angeführ-ten Rationsätze beziehen. Ferner bestimmt der Erlass, daß auch die Schwer- und Schwerst-arbeiter sowie die Lang- und Nachtarbeiter die ihnen zustehenden zusätzlichen Fleischrationen im obigen Verhältnis in Nahrungsmittel, Butter und Quark eintauschen können. Demgemäß steht diesen Arbeitergruppen bei Verzicht auf ihre Fleischzulagen neben den Lebensmittelvorräten, die sie im Umtausch gegen ihre Fleischkarten für Normalverbraucher erhalten, als Rations-sätze bei Lang- und Nachtarbeit die Hälfte der obengenannten Mengen, bei Schwerarbeit die volle Menge und bei Schwerstarbeit die dop-pelte Menge zu.

Meldungen aus der Heimat

Landpost auf dem Wasserwege

Das alte Schifferdorf Haßmersheim hat viele Schiffer mit Tatkraft und Einsatz hervorge-bracht. Im Jahre 1780 bewarb sich Georg Adam Schreck um das Privileg zur Einrichtung eines Marktschiffes von Heilbronn nach Mainz. Markt-schiffe gab es zwar zu der damaligen Zeit schon lange, aber die Idee Schrecks war neuartig. Seine Schiffe waren nicht groß und daher in der Lage, die Strecke schneller als bis dahin üblich zurückzulegen. Er richtete einen Dienst ein für die Reisenden und zur Beförderung von Waren und kleinen Paketen, eine Art Landpostwagen auf dem Wasser, ein Expreßgutverkehr auf dem Neckar und dem Rhein. Seine Schiffe verkehr-ten in direkter Fahrt von Heilbronn bis Mainz. Dieser Expreßgutverkehr dauerte allerdings nur acht Jahre, dann wandte sich Schreck der Her-stellung von Weinstöcken zu und sorgte auch auf diese Weise für neue Erwerbsmöglichkeiten sei-ner Mitbürger.

Ladenburg. Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute Konrad Winkler und Frau Ma-gdalena geb. Betzold, Inhaberinnen des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Neustadt a. d. W. Zwei Gaststättenbesitzer wurden mit einer Ordnungsstrafe von je 400 Reichsmark belegt, weil sie unberechtigtweise für abgegebene Suppen Nahrungsmittelmarken genommen haben. Die beiden Wirte hatten außer-dem bei Abgabe anderer Speisen bedeutend mehr Lebensmittelmarken verlangt als zuläs-sig ist.

St. Ingbert. Auf der Grube St. Ingbert ist der verheiratete Reinhold Stolz durch einbrechende Gesteinsmassen tödlich verunglückt. Er hatte einen Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er starb.

Saarbrücken. In Ausübung ihres Dienstes ist die Zugschaffnerin Noel aus Falkenberg schwer verunglückt. Sie rutschte beim Einsteigen so un-glücklich aus, daß sie mit dem Bein unter die Räder geriet und ihr der linke Fuß abgefahren wurde.

Der klassische und der freie Ringstil

Zum Länderkampf Deutschland gegen Ungarn

III.

Mit wenigen Worten gesagt, besteht der Unter-schied in der Körperangriffsfläche, welche beim klassischen (griechisch-römischen) Stil von der Gürtellinie bis zum Scheitel und beim freien Stil von der Fußsohle bis zum Scheitel reicht.

Der von Amateurringern geübte Freistil ist weit entfernt von dem in Amerika gezeigten freien oder „Catch-as-catch-can-Stil“, welcher mit Sport absolut nichts zu tun hat, sondern von sogenannten Moneymakern in Schaustellungen der Volkabelustigung und Sensation dient. Frei-stilringen als Männerkampfsport ist ebenso wie das klassische Ringen ein ganz hervorragendes Mittel zur harmonischen Entwicklung von Kör-per und Geist, zur Erzielung von Mut und Aus-dauer, und damit zur Kräftigung und Wehrhaft-machung der deutschen Jugend. Alle Griffe, welche den Zweck verfolgen, dem Gegner Schmerzen zu bereiten, um die Aufgabe des Kampfes zu erzwingen, sind verboten, ebenso Griffe und Würfe, die dem Gegner körperliche Schäden zufügen können.

Beim klassischen Stil dürfen Griffe nur mit den Armen und Händen bei offener Handfläche durchgeführt werden, während beim freien Stil noch der beliebige Gebrauch der Beine zum Angriff und zur Verteidigung erlaubt sind. Während das Beinstellen und Klammern beim klassischen Stil gegen die Regel verstößt, ist deren Anwendung beim freien Stil geradezu not-wendig, um am Boden mit Beinschere die typi-schen Freistilsituationen erzielen zu können. Der doppelte Nackenhebel, als Doppelhebel in der Ringersprache bekannt, ist im klassischen Stil mit Selbstwertauführung ein ungefährlicher Griff und daher erlaubt, im freien Stil jedoch ver-boten wegen der Gefährlichkeit durch Mithilfe der Strangulier- oder Würgegriffe, ebenso der Standausheber, wenn beim Abwurf der Ausfüh-rer nicht mit einem Knie den Boden berührt. Die Brücke muß in der Richtung nach dem Körper eingedrückt werden, ein Aufstehen darf nicht stattfinden. Beim klassischen Stil er-folgt der Angriff in aufrechter Haltung, da das Hauptaugenmerk auf den Griffansatz an Kopf und Armen gelegt wird. Beim Freistil ist die gebückte Angriffsstellung bevorzugt, um den Gegner schneller die Beine vom Boden reißen zu können, das Kampfbild ist wechselförmiger, da Angriffs- und Verteidigungsmöglichkeiten durch den Gebrauch der Beine reichhaltiger sind. Die Ungarn sind Meister dieser Stilart und werden uns bestimmt mit raffinierten Salontischen aufwarten, aber auch unsere Männer haben sich international schon gut bewährt und in einer

großen Zahl von Lehrgängen in den letzten Jah-ren vervollkommen können, so daß der Sieg beiderseits teuer erkauft werden muß.

Die Schweizer Länderboxstaffel

Für den am 10. November in Basel bevor-stehenden fünften Länderkampf mit Deutsch-land hat die Schweiz ihre Nationalstaffel auf-gestellt. Es gehören ihr vom Fliegen- bis zum Schwergewicht an: Siegfried (Bern), Schmutz (Basel), Bandle (Basel), Huegens (Schaffhausen), Weidmann, Barchetti (beide Winterthur), Müller (Basel) und Stettler (Chaux de Fonds). Mit aus-nahme von Schmutz sind alle Boxer Landes-meister, wobei der im Fliegengewicht kämpfende Siegfried den Titel im Bantamgewicht hat.

Schulungsarbeit der Turner

Im Turnbetrieb steht die gründliche Schulung der Übungsleiter an erster Stelle. Die im vor-igen Monat im Kreis Mannheim vom Fachwart für Turnen Volz, Seckenheim, für die Winter-monate in Angriff genommene Schulung der Turnwart(e)innen und Vorturner(e)innen findet am kommenden Samstag und Sonntag in der Schulturnhalle in Seckenheim ihre Fortsetzung. Dar-über hinaus wird eine gründliche Auslese und Schulung der Kampfrichter vorgenommen, um eine glatte und einwandfreie Durchführung der Mannschafts-Rundenkämpfe, mit de-nen der Kreis neue Wege beschreitet, sicherzu-stellen. Sie haben nicht nur den Beweis zu erbringen, in welchem Ausmaß die Breitenarbeit in den Gemeinschaften lebensfähig erhalten blieb, sondern auch wie sie den Forderungen nach einem aufgelockerten und lebendigen, nicht im Formalen erstarrten Betrieb gerecht werden. Bei diesen Rundenkämpfen werden zwei Stufen für die Jugend, drei Stufen für die Turner und vier Stufen für die Alten (32-60) gebildet. In Verbindung damit und unter den gleichen Vor-setzungen werden auch Rundenkämpfe der Turnerinnen über und unter 18 Jahren durch-geführt.

Reichssportabzeichen Gruppe V Radfahren

Ich weise darauf hin, daß die Prüfungen für das Reichssportabzeichen Gruppe V Radfahren letztmalig am Sonntag, 8. Nov., vorm. 9.00 Uhr abgenommen werden. Bei evtl. ungünstiger Wit-terung findet die Abnahme acht Tage später am 15. November statt. Treffpunkt: vorm. 9.00 Uhr am Schützenhaus „Diana“, Waldhof-Gartenstadt, L. Stalf, Sportkretsführer Mannheim.

Abenderlebnis / Von H. F. Blunck

Es ist tagsüber sehr heiß gewesen, und auch der Abend will keine Abkühlung bringen. Vom Wald glänzt ein heißer Dunst herüber, die Felder werden undurchsichtig, aber kein frischer Wind springt auf. Wolkenlos ist der Himmel; in blutrotem Leuchten, das vom Westrand bis zur Scheitelhöhe reicht, geht die Sonne unter.

Ich habe mir den alten Schattreider zum Feierabendweg ausgesucht - Schatzstraße will der Name besagen, viel Geraune von einem verborgenen Goldkessel geht über ihn um. Aber noch niemand hat in seinem sandigen Grund gefunden, wovon die Sage spricht.

Dennoch trägt sie dazu bei, daß man sich immer abenteuerlich gespannt fühlt und froh ist, wenn man sich in diesem Dickicht von Wildpfeifen, Schwarzerlen, Pfaffenhütchen und Hainbuchen einhülsen darf. Weiß man denn, wie nahe man seinem Glück ist? Wunderliche Geschichten hört man über alte Gräber, über Kessel mit Münzen und, ich weiß nicht wie oft, über die Wege armer Verwunschener. Ein Birkenstumpf taugt mir als Sessel; er treibt drei junge Reiser, die eine schöne Lehne geben. Vor mir, jenseits der niederhängenden Holzpfeile, liegt eine Sand-schwelle, abenteuerlich von Kaninchenlöchern gesprenkelt.

Ob wirklich noch keine Kühle kommt? Im Graublau des Himmels steht eine Änderung blassen Dunstes, der sich ballen wird. Vielleicht wird uns zur Nacht ein Gewitter wecken? Prickelnd ist die Erwartung und abenteuerlich ist's jetzt auch, wie mit der Dämmerung manches schattenhaft zu leben beginnt, was über Tag schlummerte. Viele Leute, die in ihrem Leben nach dem versunkenen Schatz gesucht haben, müssen um diese Stunde wandern gehen, sagt mein Nachbar; wer hellsehtig ist, spürt, wenn ihre Schatten uns berühren. Arme, goldgerige Seelen sind es, erklärt er mir, aber all ihre Mühe war vergeblich, die Unterirdischen haben den Goldkessel längst entdeckt und klaffertief vergraben. Die Unterirdischen? Ja, wißt ihr's nicht, hier irgendwo haust eine ihrer Völker. Mitunter liegt ein Goldstück auf einem Pflug, den man über Nacht draußen stehen ließ. Dann haben sie's an Brot und Milch zu knapp und verlangen, man solle ihnen zum Abend davon bringen. Ich hätte solche Münze gern einmal gesehen, ich hätte sie gern in der Tasche oder auf dem Knie, gerade jetzt. Aber wir, die wir überklug reden und überlegen, finden nicht immer das rechte Vertrauen bei den kleinen Nachbarn. Wir haben Bruder und Schwester, sagt mein Nachbar, wir haben das Dorf, wir haben das Volk, haben die Menschen. Die Weisen spannen ihr Leben weiter, sie wissen von der Geschwisterlichkeit der Menschen mit den Tieren - es ist der nächste Kreis über den Menschen hinaus. Einige aber haben ihr Eingefühl noch bis zu den anderen Wesen erhalten, die um uns sind, hellsehtiger und wissender als wir, und gut Freund mit den kleinen Geistern von unten und mit den Rufen im Gewölbe.

„Und dann“, fragte ich ihn, „welcher Kreis kommt danach? Sind auch die Kreise unendlich?“

Aus den Löchern der Sand-schwelle heben sich geisterhaft kleine graue Schatten auf, graufarben an den Seiten, weißlich an Bauch und Kehle. Paar auf Paar kommen sie, umspielen einander und sehen mit ihren klugen Augen wie Verkleidete aus. Mitten im frühesten Spiel aber - plötzlich ein warnendes Trommeln, und spukhaft schnell ist alles wieder in den Löchern; die große Ohreule, die jetzt dicht vor meinem Versteck entlangschwebt, kommt viel zu spät. Sie bäumt drüber auf dem Eichstüben auf und läßt ein bitteres zorniges Pfeifen hören.

Ich versuche, sie zu reizen und wiederzupfeifen, aber sie hat mich längst gesehen, sträubt die Kräuse und bleibt doch gemacht sitzen. Von mir, weiß sie, hat sie nichts zu befürchten. Einmal noch läßt sie sich lautlos in die gespreizten Flügel fallen, schlägt einen weiten Bogen, kommt zurück und beachtet mich kaum. Sie hat kein Gefühl der Gefahr

und weiß, daß ich ihr nichts Böses will. Es ist auch da eine alte Beziehung, die zwischen uns wirkt, die der Vogel besser bewahrt als unsereins, der auf seine fünf Sinne verlassen ist. Ich meine jenes Vorahnen der bösen und rechten Gedanken im Nachbarn, einen sechsten Sinn, von dem wir zuweilen bei anderen hören, und den wir nur selten noch in uns selbst wach wissen.

Es gibt ja überhaupt manche Sinne, die wir erst langsam erkennen; da ist der Richtungssinn, der Zeitsinn, der keine Uhr nötig hat, da ist die Hellsichtigkeit über Land und Meer hinweg. Und schließlich ist da der Sinn, glaub-

Ein Vierteljahrtausend deutscher Oper in Leipzig

Woche der Uraufführungen: Petyreks „Garten des Paradieses“

Der Zufall der Daten häuft in diesem Jahre die Kulturjubiläen der Reichsmessestadt. Der Zweihundertfeier der Leipziger Gewandhaus-woche folgt jetzt eine Uraufführungs-woche für Theater und Tanz. Mit ihr begehrt Leipzig höchst sinnvoll, fortschrittlichen Geist in alten Traditionsbewusstsein be-kennend, einmal den fünfundsiebzigjährigen Bestand des „Neuen Theaters“, das am Sonntag offiziell in „Opernhaus“ umbenannt wurde, zum anderen als eines der wichtigsten Daten nicht nur der Leipziger, sondern der gesamten deutschen Musikgeschichte die zweihundertfünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem Leipzig als zweite deutsche Stadt (nach Hamburg) mit Opernau-führungen begann. Von Strunck begründet, von Georg Philipp Telemann mit dem ersten epochalen Glanz erfüllt, weist die Leipziger Operngeschichte rangvolle Namen in einer Fülle auf, wie nur sehr wenige alte Musikstädte. Richard Wagner, der Sohn der Stadt, machte Leipzig durch die Uraufführung einer Ouvertüre in B-dur erstmals als Komponisten bekannt, E. T. A. Hoffmann, Weber, Marschner, Schumann, Lortzing mögen aus der großen Zahl der Meister genannt sein, die in Leipzig als Theaterkapellmeister wirkten oder mit entscheidenden Werken der Romantik in Leipzig uraufgeführt wurden. Aber wesentlich noch als der Ruhm, den die schon im Mittelalter musikalisch sehr rege Wirtschaftsmetropole damit im Barock und im neunzehnten Jahrhundert an ihren Namen knüpfte (von Bachs Thomaskantorat, von Regers Leipziger Zeit einmal ganz abgesehen), erscheint theatergeschichtlich die Tatsache, daß Leipzig Oper ausgangs des siebzehnten Jahrhunderts als Kunststätte für das gesamte Bürgertum be-gann, indes erst hundert Jahre später die Für-sten ihr Barocktheater für den höfischen abge-schlossenen Kreis als Gesellschaftskunst zu höchster Blüte entfalteten.

Die festliche Woche eröffnete eine Stunde der Rückschau im Opernhaus. Generalmusikdirektor Paul Schmitz brachte Beethovens „Egmont“-Vorspiel und Wagners „Faust“-Ouvertüre mit dem Gewandhausorchester zu Gehör; ein sinn-licher Hinweis auf die Anregung, die Wagner zur Komposition dieses Werkes dadurch empfing, daß er seine Schwester im Leipziger Alten Theater das Goethische Gretchen spielen sah. Neben Oberbürgermeister Freyberg sprachen Ministerialdirektor H. Hinkel, der General-sekretär der Reichskulturkammer, der unter an-derem die Größe und Glückwünsche des Reichs-ministers Dr. Goebbels an die Stadt und ihre Künstler überbrachte, und Kunstschriftleiter Dr. H. K. Ruppel. Er umriß nach einem um-fassenden Rückblick auf die Leipziger Theater-geschichte die Linien für eine gesunde Theater-politik, die stets traditionsverpflichtet, doch nicht weniger dem Neuen aufgeschlossen sein müsse und hier unter Ausschluß billiger Kon-junkturware in den klassischen Werken wie in den Zeitstücken die großen Gedanken ins Volk zu tragen habe, die unserer Zeit das Antlitz prägen.

Die Reihe der Uraufführungen begann mit der ersten Wiedergabe einer Oper von Felix Pe-tyrek: „Der Garten des Paradieses“. Petyrek entstammt einer deutschen Familie in Mähren und ist, in Brünn geboren, heute als Lehrer an der Reichsmusikhochschule Leipzig tätig, die in Kürze auf ein hundertjähriges Be-stehen zurückblickt. Für den Komponisten war die Uraufführung eine besondere Ehrung zu sei-nem fünfzigsten Geburtstag. Petyrek war in der Musikwelt bisher durch Lieder, geistliche Ma-drigale, Orchester- und Chamberwerke bekannt, unter anderem durch den „Beduinischen Diwan“, kleine Skizzen aus dem Alltag im Orient, und

ben zu können, so stark, daß der ahnende Glaube wirklicher und wahrer als alles Wis-sen wird, was wir mit unseren Sinnen einzu-sammeln vermochten. Ja, auch das ist ein Sinn, der bildbar ist und verkümmerte, der wundervoll reich und traurig machen kann - traurig, weil wir erst dann erfahren, wie sehr wir Überklugen am Anfang stehen. Begnadet nennen die großen Lehrer den, der von die-sem Sinne Vorahnenden Glaubens weiß - ist er Begnadung?

Die Eule ist weitergestrichen; die kleinen grauen Felle der Kaninchen heben sich von neuem vorsichtig aus den Löchern auf. Ein Windstoß fährt durch den Knick, der Rand einer Wolke schwebt hoch über dem Abend-licht, brandrot, mit zwei gespenstischen Flügeln.

die „Griechischen Rhapsodien“, in welchen der Weltgerichte südosteuropäische und vorderasiatische Volksmelodien der deutschen Musik bereichernd fruchtbar machte.

Die Bühne, für die Petyrek eine Reihe von Tanzpantomimen schrieb, erschloß sich mit dem „Garten des Paradieses“ recht spät dem Opern-schaufenden. Wie in „Der armen Mutter und der Tod“, Petyreks Erstlingsoper, ist auch im „Garten des Paradieses“ Hans Reinhardt der Librettist. Reinhardt verfaßte das Textbuch nach einem Märchen von Andersen. In ihm zieht ein junger Prinz aus, das Paradies zu suchen, wird vom freundlichen Ostwind dorthin geführt, erliegt aber unter dem Baum der Erkenntnis, wie einst die Stammeltern der Menschen, der Versuchung, entbrennt in Liebe zu der schönen Fee Avala und muß in den Alltag der Welt zu-rück. Das Paradies, so darf man das Ethos und die Symbolik des Stückes zusammenfassen, schenkt sich niemandem im Traum. Erst durch ein tatfrohes Leben gewinnt man die Höhe des Lebens, die ein beseligendes Ruhen gestattet. Jede Freude, jeder innere Reichtum will er-kämpft sein.

Dieser Gedanke entbehrt nicht der Zeitnähe. Das Gewand des Stückes aber, das „kein Drama und auch keine Oper sein will“, ist das einer schlichten, religiösen Legende. Es ist ein Mär-chenstück, ein kleines, trotz des pathetischen Textes ganz naives Mysterium von unmiß-verständlicher Sinnkraft. Das Buch konnte, da es des dramatischen Pulses entbehrt, nicht mehr als eine gewiß hochdenkende, ehrlich und rein empfindende Folge von symbolischen Bildern in Musik entzünden, eine durchaus epische Folge, aus der sich als belebend groteskes Moment die Szene heraushebt, in der die vier Winde von ihren bösen Streichen gegen die Menschen in allen Himmelsrichtungen erzählen und zur Strafe von der Höhlenaltn Nidrun in Sacke ge-steckt werden. Das ist ein östliches Märchen-motiv, und von östlichen Elementen ist auch die Musik Petyreks, sowohl was die Farben, die Melodiebildung und die Rezitativfassung als auch den Humor angeht, unverkennbar beein-flußt. Insgesamt jedoch wird man das bald be-tont archaisierend auftretende, gleich mit einem Bläserchoral beginnende Werk, vorwiegend aus Wagners Tonwortgrundsatz kommende Werk der impressionistisch überhauchten deutschen Spä-romantik zuweisen und es bei allen Einzelschö-nheiten der Melodisierung, der sinfonischen Zwi-schenpielarbeit und der schillernden Koloristik als Endpunkt einer Entwicklung, nicht aber ein in die Zukunft weisendes Musikwerk ohne ei-genlichen Theaterimpuls empfinden. Es liegt offenbar auch in Petyreks Schaffen mehr als ein Jahrzehnt zurück. Seine Gebärde ist größer, als der textliche Vorwurf es erwarten läßt, seine Stimmungskunst, sein Klangspiel sind wesent-licher als seine dramatische Wirkung.

Unter Paul Schmitz wurde die Partitur er-lesen behandelt. Hanns Niedeecken-Geb-hardt inszenierte die „dramatische Rhapsodie“ in zügigem Fluß, Max Elten schuf, von be-malten Zwischenvorhängen unterbrochen, eine bildhaft eindringliche Legendenzone, und Jo-hannes Fritzsche studierte die Fernchöre der Himmllischen sauber und kultiviert. Mit ihnen errangen die ausgefüllten Einzelleistungen Ria Meinel-Weises (Ewin), Gottlieb Zeit-hammers (Vater), Camilla Kallias (Mut-ter und Feenkönigin), Maria Cornelius (Ni-drun), Heinz Daums als tenorschönen Ost-wind, Josef Albertz als Südwind und Walter Streckfuß als derbrohem Nordwind dem anwesenden Tonsetzer einen schönen Achtungs-erfolg.

Dr. Peter Funk

Im Wohlklang des Vokalquartetts

Es mag ein Jahr her sein, daß die Mann-helmer Hochschule für Musik u. Theater das Salvati-Quartett der heimischen Kunstgemeinde vorstellte. Inzwischen hat die Vereinigung, eine der wenigen ihrer Art, im In- und Ausland außergewöhnliche Erfolge errun-gen. Auf den Saal der „Harmonie“, in dem die Hochschule am Dienstag die vier Künstler er-neut konzertieren ließ, wirkte sich der Nachhall dieser Erfolge in erfreulichster Weise auf den Besuch aus. Daß Salvatore Salvati mit Leni Neuschwander, Paula Kölliker und Karl Theo Wagner ein nahezu völlig neues Programm bieten konnten, bezeugte den hoch-strebenden künstlerischen Ernst dieses Vokal-quartetts. Es hat in der Dynamik des Klanges, in der Gemeinschaftskunst des Vortrages und vor allem in der Stillsicherheit, mit der es diesmal deutsche, italienische und schweizerische Mei-ster verschiedener Zeitalter sang, eine einzi-gartige Reife erlangt. Die unerhörte Disziplin der vier Stimmen offenbarte sich nicht nur aus der Prägnanz und Vitalität in der Behandlung aller rhythmischen Kräfte, in der Sorgfalt der stets geist- und sinnvollen Textformung und in der durchweg untadeligen Sauberkeit auch schwierigster Harmoniefolgen, sondern ein-fachlich noch in der Zügelung der vier Stimmen, die hier jeden solistischen Ehrgeiz zugunsten eines in jeder Gesangsphase gerundeten, biegsamen und ausdrucksvollen Gesamtklanges zurückstell-ten. Von der hochliegenden Melodie her führten der edle Tenor Salvati und der silberhelle Sopran Leni Neuschwander, warmfühlend schwingend der Mezzo Paula Kölliker, und mit vollendetem Feingefühl grundierte der weich-strömende Baß Wagner. Es war eine Kunst von bestechender Kultur in sehr anspruchsvollen a-cappella-Liedern wie in begleiteten Gesängen, in denen sich die anpassungsgewandte Pianistin Julia Kaufmann erneut durch gepflegten Geschmack und modulationsfähigen Anschlag bewährte.

Das Quartett sang köstlichen Haydn-Humor, stimmwendigste alt- und neitalienische Weisen (Donati, Lasso, Azzalolo, Confalonieri, Recl) und von Walther Aeschbacher u. a. eine sprachlich wie musikalisch rückgewandte Marienlegende. Höhepunkt des Abends waren fünf Stücke aus dem „Spanischen Liederspiel“ Robert Schu-manns, — ein besonderes Verdienst des Quar-tetts um dieses für Schumann charakteristische, nur sehr selten zu hörende Werk. Im Wechsel der Duett- und Quartettstätze, im Wechsel von leicht und anmutig schwingendem Idealismus, von halterer romantischer Lebensfreude und dunkelter Tiefe des Weiterlebens wurden fünf der formal kostbaren Liebeslieder vom Sal-vati-Quartett hervorragend gestaltet. Daß die Künstler nach stürmischem Beifall eine Reihe von Zugaben spendeten, dankte ihnen der dicht-besetzte Saal besonders herzlich.

Dr. Peter Funk

Patzak als Liedersänger

Lieder und Arien standen in der Vortragsfolge. Solcher Belcanto-Kunst, wie sie Patzak mit seiner Weiche und strahlende Durchsichtskraft ver-einend, edel timbrierten Stimme vollendet ein-zusetzen hat, geriet die Tamino-Melodien aus der „Zauberflöte“ ebenso beglückend wie die Schönheiten Schuberters innerlichkeit, der melodienreiche romantische Überschwang Robert Schumanns und die bewegte Gefühlswelt Doni-zetti und Puccinis. Innig schön ward Schuberts „Im Abendrot“ gestaltet, in der Durchführung Patzaks eher mehr vom wundervollen Wechsel seiner Stimmungsschattierungen her als von der Wirkung der legato-Liedlinie. Zum Kabinettstück frisch-troher Musizierlust erhob Patzak und sein congenialer Begleiter Hubert Giesen „Das Lied im Grünen“, „Die Forelle“ wird man noch nicht oft in solcher Vollendung gehört ha-ben, auch nicht „Aufträge“ von Schumann oder dessen „Hidalgos“ in seiner adlig südlichen Glut. Es möchte uns scheinen, daß Patzak ein besonderes Verhältnis zu Schumann und Richard Strauss hat. „Der Nußbaum“ war unübertroffene Liebeskunst. Hier, wie im ganz leidlich wirkenden „Du wirst nicht weinen“ von Richard Strauss wurde höchste Gesangstechnik und Kultur aus-gewiesen. In den Arien „Es muß gelingen“ (Smetana) und „Heimlich aus ihrem Auge“ (Donizetti), die Patzak mit dem Wohlklang vokal-reicher italienischer Deklamation sang, zeigten sich Schmelz, Biegsamkeit und lockerste Füh-rung der Stimme bewundernswert. Ein ganzes Programm machten allein die Zugaben aus, die von den Hörern im ausverkauften Pfalzsaal schon von den ersten Darbietungen an verlangt, von den stürmisch gefeierten Künstlern freigeig-ig eingeschaltet wurden.

Otto Schlick

Professor Dr. Julius Speer wurde zum ordentl. Professor ernannt und mit der Vertretung der Forst-politik in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an der Universität Freiburg beauftragt.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salsburg

23. Fortsetzung

Vas sollte sie tun? Versuchen, sich die Flucht mit Gewalt zu erzwingen? Sie war ihm an Körperkraft nicht gewachsen. Ob er sich besann, wenn sie tat, als ginge sie auf seine Wünsche ein? Vielleicht gab er dann den Ausgang frei und sie konnte mit einer schnellen Bewegung die Leiter erreichen. Sie warf einen Blick durch den Schlitz. „Ich sehe nichts von Vater, er wird.“ Sie erschrak selber über die Laute, die sie hervor-stieß. So tief und unbeholden sprach sie doch sonst nicht. Wolter war einen Schritt näher gekommen, aber sie wagte nicht, sich umzu-sehen. Unmittelbar hinter ihr mußte er stehen, an seinem Sprechen merkte sie es.

„Der dort am Knick ist nicht Ihr Vater. Es ist der Schulmeister, der Vogelnarr, den ich am liebsten eine Ladung auf den Pelz brennen möchte. Was hat er hier noch her-umzustrotzen? Er ist uns im Wege!“

„Nein, ich will nun doch.“ Sie konnte den Satz nicht vollenden. Eine Faust griff nach ihrem Arm. Manfred Wolter versuchte, sie an sich zu ziehen. Leichter Alkoholduft schlug ihr entgegen.

Sabine gehörte nicht zu den schwachner-vigen Naturen und verlor keinen Augenblick die Besinnung. Wenn sie es an Körperkraft auch nicht mit dem Jungbauern aufnehmen konnte, setzte sie sich doch mit aller Ge-walt zur Wehr. Ein Ringen und Keuchen war in dem kleinen Raum, die Kanzel schwankte, daß die Tür, die Wolter hinter sich zugezogen hatte, nach außen schlug. Sabine hatte ge-sunde Arme, aber sie fühlte die Überlegen-heit des Mannes. „Herr Lehnert!“ Der Ruf gelte durch die Dämmerung.

War er die Ursache, daß der harte Griff nachließ? Durch eine rasche Bewegung

glückte es Sabine, in die Nähe der Tür zu kommen. Sie fühlte plötzlich Sprossen unter den Füßen, stolperte die steile Treppe hin-unter und stürzte auf Lehnert zu, der über Gräben und Buschwerk hinweg ihr ent-gegenlief. Fünfzig Schritte von der Jagdkan-zel entfernt, stand sie mit jagendem Atem vor ihm. „Fräulein Papenbrink, was ist —?“

„Ein Rüpel ist er, der Wolter — ich habe auf meinen Vater gewartet — da kam er, er wollte —“ Es ließ sich nichts weiter sagen. „Ich danke Ihnen, Fräulein Papenbrink, daß Sie mich gerufen haben. Ich werde da-für sorgen.“

Da warf sie jäh den Kopf hoch. „Dort bei der Weidenreihe geht der Vater! Er soll zu einem Kranken kommen.“ Sie machte Miene, sofort loszulaufen und verhielt dann doch unschlüssig den Schritt. „Eine Bitte —“

„Jede, Fräulein Papenbrink!“ Auch Jan Lehnert war erregt. Wenn Sabine von ihm verlangen würde, Wolter den feigen und heimtückischen Angriff sofort zu vergelten — er würde sich keine Sekunde besinnen. Er fühlte Riesenkräfte.

Scham und Empörung beherrschten Sa-bine. Lehnert war Zeuge des Überfalls ge-worden. Vielleicht war das noch schwerer zu verwinden als das Entsetzen, das sie ge-schüttelt, als Wolter sie gepackt hatte. „Wol-len Sie tun, Herr Lehnert —“, sie stockte, denn das, was gesagt werden mußte, was auf alle Fälle gesagt werden mußte, wollte ihr nur schwer über die Lippen — „wollen wir tun, als ob alles nicht gewesen wäre?“

„Wir wollen nie mehr daran denken. Ver-sprechen Sie mir das!“ Sabine hielt Lehnert die Hand hin. Er ergriff sie und gelobte, ihre Bitte zu erfüllen, an der ihr offenbar sehr viel gelegen war. Ganz verstand er das nicht. „Und zu keinem ein Wort über den bösen Vorfall! Ich werde auch Vater nichts sagen. Es könnte sonst ein Unglück geben. Dort geht er, hat uns den Rücken zugekehrt und uns noch nicht gesehen. Er soll uns auch nicht sehen, soll nicht wissen, daß ich Sie

gerufen habe.“ Hastig hatte sie es heraus-gerufen und lief dann einfach davon.

Lehnert verstand, daß er bleiben sollte, wo er war. Und schweigen sollte er, weil Sa-bine ihren Ruf nicht preisgeben wollte. Böse Zungen sollten nicht über sie herziehen.

Sabine Bitte war ihm Befehl, da gab es kein Überlegen. Aber was sonst noch auf ihn einstürzte, war schwer zu deuten. Eines fühlte er fast wie ein Glück: daß diese Minu-ten zwischen Sabine und ihm eine starke Gemeinsamkeit geschaffen hatten. Er trat hinter einen Birkenbusch. Nun konnte Dok-tor Papenbrink ihn nicht sehen, wenn er zu-fällig den Kopf wenden sollte. Dies Verste-ken vor dem Vater hatte Sabine zwar nicht in offenen Worten verlangt, aber sie nahm es sicher als Selbstverständlichkeit an. Doch noch etwas anderes war heute Abend zu tun, etwas, das unbedingt notwendig war. Es wollte ihm nur nicht gleich einfallen, er mußte scharf und gründlich überlegen. Auch deswegen verließ er den Platz am Birken-busch noch nicht.

Manfred Wolter war wütend. Die Gelegen-heit beim Schopf ergreifen, — so nannte er es, wenn er im Vorübergehen seinen Tribut holte. Er, der reichste Bauer von Stoinsdorf, brauchte meistens nicht lange um einen Kuß zu betteln. Daß eine Sabine Papenbrink sich aber wehren würde, hätte er sich sagen müssen; darum war sein Verhalten eine Dummheit gewesen. Unangenehme Ausein-anderetzungen mit dem Vater konnten die Folge sein. Ärgerlich biß er sich auf die Lippe. Im Grunde war nur Lehnert daran schuld, daß er nun wie ein begossener Pu-del hier oben stand. Lehnerts Nähe hatte ihn unsicher gemacht und Sabine Gelegen-heit gegeben, zu entkommen. Ein Esel war der Schulmeister, der die Gelegenheit jetzt nicht zu nutzen verstand. Als Sabines Ret-ter mochte er sich vorkommen und empfing dafür von ihr einen armseligen Händedruck, begleitete sie nicht einmal nach Hause, wie es sein gutes Recht gewesen wäre. Oder —

blieb der Schulmeister aus einem besonde-ren Grunde bei den Birkenbüschen stehen? Wollte er ihn beaufsichtigen? Dem wollte er zeigen, wer hier Jagdpächter war, wer sich also hier im Revier aufhalten durfte und wer nicht. Hören und Sehen sollte ihm ver-gehen. Sein Blick lief auf die Büsche. Noch nie hatte er das Blatt eines Bockes ver-fehlt, da mußte es nicht schwer sein, auf sechzig Schritt — weiter war der Aufpas-ser nicht von ihm entfernt — eine Kugel in Lehnerts Nähe vorbeizujagen. In wilden Sprüngen würde der Kerl davonrennen und das Wiederkommen vergessen.

In diesem Augenblick trat vorsichtig ein Bock in die Wiese; er war aus dem kleinen Birkengehölz mitten in der Lück gekommen. Er verhoffte regungslos und äugte unver-wandt nach dem wie erstarrt stehenden Leh-nert. Wolter nickte. Wie Zielscheiben hat-ten sich beide vor ihm aufgebaut, nur daß der Bock noch lange nicht auf Schußweite heran war. Aber darauf kam es nicht an; wichtig war, daß beide ungefähr in dersel-ben Schußrichtung standen. Nun konnte er mit ruhigem Gewissen auf den Bock anlegen, wenn die Kugel ihn auf diese Entfernung auch nicht erreichte. Wer wollte die Schuß-weite kontrollieren? Er görgerte nicht länger. Lehnert vergräunte durch seine Anwesen-heit den Bock, und darum mußte ihm bei-gebracht werden, welche Rücksicht er einem Jäger schuldig war. Es kam hinzu, daß er einem Jäger noch ein anderes, besseres Stück Wild vergrämt hatte. Die Büsche war ge-laden. Wolter schob sie durch den Schlitz und visierte das Ziel an. Klafferweit vom Kopf entfernt — so war es richtig. Belang-los war es, ob der Bock genau in der Schuß-richtung stand. Wolter peitschte den Finger krumm, und der Schuß peitschte durch die Stille des Abends. Lehnert fuhr zusammen und sprang unwillkürlich einen Schritt zu-rück. Der Aufpasser und Spielverderber hatte seine Lektion weg.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Steuerger

Am 1. No-vember 1934 wird das neue Steuer-gesetz in Kraft treten. Es enthält eine Reihe von Änderungen, die für die Steuerpflichtigen von Bedeutung sind. Die wichtigsten Änderungen sind: 1. Die Erhöhung der Einkommensteuer. 2. Die Einführung der Körperschaftsteuer. 3. Die Einführung der Grunderwerbsteuer. 4. Die Einführung der Schenksteuer. 5. Die Einführung der Erbschaftsteuer. 6. Die Einführung der Verbrauchsteuer. 7. Die Einführung der Grunderwerbsteuer. 8. Die Einführung der Schenksteuer. 9. Die Einführung der Erbschaftsteuer. 10. Die Einführung der Verbrauchsteuer.

Beste

Da neuerdings auf eine den Vorratshaltung Bestellungen den sind, hat technische E-rternehmen, d-lampen befand, und öffentliche stand in der Lampen einse-lungen auf el-schrank e-überschritten. Ab 1. Novem-ausdrückliche Vorschriften. Auftragnehm-diese Verschö-nung ist im tober 1942 ver-

Familie

Unser Horst-mann, in Lore Kräm-Lautenheime-feld, Fritz Mannheim, den 3. Novem-Ihre Verlobte-Sofie Fried-Greim, Mhm-straße 17). Wir haben v-Laudenklos-Trudel Lau-Mhm-Käfer-Nr. 1), den Für die anli-mählung er-samkeiten licht. Herb-Jise, geb. (Bellenstr. 8. Unserem lie-Meyer zu Ma-tage alle G-Enkel, Man-8. Novembe-

Ufa-Bild-überaus daß uns-Heiliger Sohn,

Karl Obergefreiter bei den schwe-im höchsten-treuer Friede-tod gefunden h-rader, aufrichtig-gen. Er war um-Mhm-Schönau-Is tiefem He-Karl Vogel v-Wurzel; Mair-Martha Vogel-

Hart un-traurige unverg-Schwager und O-

Euge-Schütte in ein-im blühenden G-stein nach eine-auf einem Haug-dentos gestorb-Mhm.-Feudenbr-Paulusbergstra-In tiefem Sch-Fam. Johann-Wunder; Fam-Philipp Weid-und Anverwan-

Nach kurzer-starb am 3. 11.-tet im Alter vo-lieber, kleiner-brüderchen-

Hugo-Mhm.-Rheinau-Flingsbergplatz-In tiefer Trau-Die Eltern; v-Frau Ros-dern und all-berdlig.; Am G-hof Mhm.-Rhe-

MARCHIVUM

Offene Stellen

Sachbearbeiter f. Personal-Abteilung f. die Hauptverwaltung eines Großbetriebes der chem. Industrie in Berlin z. baldmög. Eintritt ges. Bewerber, die mit der Bearb. v. Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsgeschäften vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerb. unt. Angabe d. Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsanspr. sow. unt. Beifüg. von Lebensl., Lichtb. u. Zeugnisabschrift, einzusenden an Werbeges. 'Schaff H. L. Riese K.G., Borkh. W 8, Unter den Linden 43-45.

Techniker, kaufm. geb., f. Einkauf spanabh. Werkzeuge, Sachbearbeiter(in), Abt. Lohnempfr., Sachbearbeiter(in), Abt. Gehaltsempfr., Kennnt. i. Arbeitseinsatz u. Sozialrecht, Statistiker(in) f. Gefolgschafts-abteilung, Einrichtg. u. Führg. d. Gefolgsch.-Statistik, Gruppen-leiter f. Lohnbuchhaltg., Kennnt. in Lohnverrechn. u. Versicherung, Lohnbuchhalter(in) a. d. Baufach, Kenntnisse i. d. Akl.-Lohnverrechn., Telefonistinnen, Stenotypistinnen und Fernschreiberinnen sucht Industriefabrik in der Steiermark. Angeb. erb. unt. F. M. 810 an Ala Anzeigen-GmbH, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Nordstern Lebensversich.-A.G. sucht eine gediegene, mit den örtlich. Verhältnissen vertraute Persönlichkeit zur Übernahme einer Hauptvertretung f. Mannheim. Beteiligung in der Sachversicherung ist gestattet. Herren mit Werbewerbung bitten wir ihre Bewerbung an die Geschäftsstelle der Gesellschaft in Karlsruhe i. B., Kaiserstraße Nr. 182, zu richten.

Fertigungsplaner f. Betriebsmittel-fertigung, mit Erfahrung in der Herstellung von Vorrichtungen u. Werkzeugen nach neuesten Gesichtspunkten, ges. Bewerber mit Lebensl., Lichtb. u. Angabe des Eintrittstermines unt. 'FB 1144' an Ala Anzeig. Ges. mbH., Wien 1, Wollzeile 16.

Für unsere Kleinlebensversicherung in Mannheim-Ludwigshafen u. Umgeb. suchen wir zur Wiederbesetzung einer verwaisten Vertretung tücht. zuverläss. Werber(innen). Gründl. Einarbeitg. und laufende tatkräft. Unterstützung durch unsere V-Spezialorganisation. Direktionsvertrag. Bewerb. an: Karlsruher Lebensversicherung A.G. V-Spezialorganisation, Herrn Fritz Rusche, Karlsruhe/Bad., Karlsruhe 119.

Arbeitskräfte zur Bedienung von Bohr-, Fräs-, u. Hobelmaschinen od. zur Umschulung zum 'Prof. Eindr. ges. 108 274 VS. **Mühle** a. d. Bergstr. sucht tücht. Getreidemüller. Wohnung (3 Zi. Kü. u. Bad) k. sof. bezog. werd. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. 129 891 VS.

Kraftfahrer, erf. u. arbeitsfreudig, für 3-To-Holzgenerator im Stadt- u. Nahverkehr ges. 4393 B. **Tücht. Kranführer** von Kohlen-umschlagbetrieb in Dauerstell. ges. 39 874 VS an HB.

Schulpflicht. kräftig. Junge für Botengänge und leichte Lagerarbeit ges. Luisenring 11 part. **Bohrkesselverarbeiter** allerorts Nordb. zur Mitverfertigung einer Großbauparkasse ges. Gen.-Agentur Dr. Westphal, Baden-Baden, Vincentstr. 16.

Heizer für Ztrhg. sof. od. bald ges. 108 216 VS HB. **Sucho** zum sof. Eintritt 2 noch rüst. u. zuverl. Kammerarbeiter. Polizeipräsidium, Personal-Abt.

Stellengesuche

Werkmeister sucht sich zu verändern. Ges. wird Stellung in Rep. od. Überwachung von Anlagen, Plenk, Platz d. 30. Jan. 9. **Sucho** für einen bald 15jährig. Jungen guten Rufs eine Stelle als Bürobed. Bürodienst od. sonst in ein. Warenlager leichte Arbeit. 123 985 VS HB Hockenheim.

Rentner, noch rüst. (Schlosser) sucht Beschäftigung: Ausläufer, Bürodienst od. dgl. 4371 B. **Kaufmann**, in all. vork. Arbeit. bew., zuletzt als Rohmagazinier u. Kontingentbuchhalter, sucht entspr. Arbeitsplatz, am liebst. Einkauf. 4382 B.

Techn. Kfm., erf. in Werkzeug u. Maschinen, sucht 48. Kriegs-dauer entspr. Stellg. 4483 B. **Herr** sucht Halbtagsbeschäft. od. Nachtwache. Führerschein IIIB. 4321 B.

Tücht. Bürokräft sucht Stelle, ev. halbt. (Weinheim od. Käfertal). 4407 B. **Buchhalterin**, Allein-Kontoristin, sucht sofort Vertrauensstellung. 93 386 Sch.

Welche Firma gibt 16jähr. jung. Mann mit höh. Schulbild. Gelegenhe. zur Ausbildg. als techn. Kaufmann? 4215 B.

Nehme Schreibarbeiten als Heimarbeit in den Abendstunden an. 170 526 VS.

Frau sucht Heimarbeit gl. welch. Art, auch halbt. 4244 B. **Frau** sucht Heimarbeit. Nähmaschine vorhanden. 4353 B.

2 Mädels, 18 u. 20 J., suchen 3-4 mal wöch. v. 18-22 Uhr Beschäftigung. Bevorz. elektr. Näherel. 4431 B.

Sucho zeichn. Nebenarbeit im Masch.- od. Baufach. Patent-u. Tuschzeichnungen. 4465 B. **Jg. Frau** sucht aushilfsw. Stelle als Kontoristin - Stenotypistin. 4307 B.

Hausgehilfin a. Stelle. 4303 B.

Tauschgesuche

K.-Kleppstühlchen abg. geg. Puppenk. einge. ev. Aufz. 3710 B. **Schülermikroskop**, 200-, 300- und 400fach, neuwert., geg. 16-mm-Helminth. zu t. ges. 3689 B.

D.-Schuhe, schw., Gr. 39, mittl. Abs., geg. gleichw. Gr. 38-38 1/2 mit hoh. Abs. z. t. g. 108 419 VS. **Gebe Bügelofen**, suche Anzugst. 108 926 VS.

Schlittsch., verchr., Gr. 38, geg. Rod.-Schlitt. z. t. g. Traiteurstraße 54a, Hinterh. 2. Stock. **Md.-Wintermantel**, Gr. 42, abzg. geg. Skistiefel, Gr. 40, 3658 B.

Sucho D.-Russen- od. Reittiefel, Gr. 38-40, biete dag. ganz neue Kletterweste für 14-16jährig. Mädel. 2863 B.

2 D.-Tafeldecken, neu, Kaffeeservice, neu, 3 große Nachthemden, neu, bl. Wollkleid, Gr. 42, geg. D.-Wintermantel, Gr. 44, zu tausch. ges. 3689 B.

Kleiderweste, neuw., 10-14jährig, geg. Schlittschuhtief. Gr. 37-38, zu tauschen gesucht. 3933 B. **Hohes Maßstiefel** m. we. Schaff, Gr. 40, Chevreux, abzugeb. geg. Arbeitsschuhe, Gr. 39, 3916 B.

Schiedmeyer-Flügel gegen geb. Schreibmaschine z. t. 3910 B. **D.-Armbanduhr** abzugeben geg. Herrenarmbanduhr. 3907 B.

Eishockeyschuhe, Gr. 42, mit evtl. auch Tausch gegen klein. Größe. 3716 B.

K.-Sportwagen, gut erh., geg. Puppenwagen z. t. g. 3735 B. **Geb. H.-Halbschuhe**, Gr. 41, fast neu; ges. D.-Weste, Gr. 42, neu oder gut erhalten. 3881 B.

Eleg. Pumps, blau, Gr. 38, gegen Sportsch., Gr. 38, z. t. Ruf 33 24 Spiegel, 75x50 cm, geschl., z. t. ges. geg. gut erh. Puppenwagen. Gnam, Hansastraße 8.

H.-Wintermantel, Gr. 46/48, abzg. geg. gut erh. Lederaktentasche. Schwab, N'au, Zypressenstr. 15. **Schw. H.-Wintermantel**, neu, geg. neuen schw. D.-Wintermantel zu tauschen ges. 108 441 VS.

Eleg. Pumps, h. Abs., Gr. 35, geg. gleichw., evtl. br., Gr. 36, 2 P. Kinderich, Gr. 23 geg. Gr. 23 z. t. ges. Fernsprecher 433 12.

Kaufgesuche

Sollux-Tischlampe zu kauf. ges. Fernsprecher Nr. 443 12. **Gehr. Schrank**, Waschtisch und Nachttisch zu kauf. ges. 108 933 82 an HB Hockenheim.

Bücherschrank sow. 2 Polsteressel, alles gut erh. 39 869 VS. **Bettstelle**, Berberich, Hafenstr. 64. **Wohnz.-Büfett**, gut erh., sow. gut erh. Küche z. k. g. Ladenburg, Neugasse 16, part.

3 Korbessel z. k. g. 2548 B. **Oberrbett**, Kissen, Bettwäsche u. Handtücher, neuwert. bzw. gut erh., dringend zu kauf. gesucht. Angeb. unt. Fernruf 241 03.

Schlafzimmer, 2 Betten, Schrank, Nachttisch, mögl. kompl., Küchen-einrichtung, Küchenherd, Gas-herd, alles gut erh. u. nur in gut. Zustand, zu kaufen ges. Angeb. unter Nr. 108 056 VS an HB.

Kleiderschrank, weiß od. Eiche, neuwert. zu k. ges. Ruf 241 03. **Bettstelle** m. Matr., gut erh., zu kauf. gesucht. 3559 B.

Chaiselongue zu kauf. ges. Gasmann, Waldhof, Hubenstraße 10. **2 mod. Sessel** zu k. g. 3990 B.

Rolle, ca. 80 Ztr. Tragkr., mit Gummibereif., gut erh. zu kauf. gesucht. Fernsprecher 629 34. **Klassiker-Büfett**, gut erh., zu kauf. gesucht. 108 864 VS.

Hobelbank u. Schraubstock, gut erh., zu k. ges. Albin Ullrich, Ladenburg a. N.

Kopierpressen zu kauf. gesucht. 103 927 VS. **Gehr. Kisten** zu k. ges. Ruf 320 31.

Einige Kalk- od. Gartenspritzen zu kauf. gesucht, Robert Moser, Elchendorffstraße 46, Ruf 304 33. **'Lust. Blätter'** z. k. g. 3663 B.

El. Bügeleis., 120 V, z. k. 3668 B. **Sitzbadew.** z. k. ges. 108 411 VS. **Gehr. Straß-Krankenschuhl.**, den der Kranke selbst fortbewegen k., z. k. g. m. Pr. 168 899 VS.

Sucho ein Metronom. 108 445 VS. **Krankenschuhl.**, nur gut erh., zu kauf. ges. 93 385 B. **Badewanne**, email., zu k. ges. 108 012 VS an HB.

Rechenchieber, mögl. System Rietz od. Darmstadt zu k. ges. 108 999 VS an das HB. **Gehr. Dezimalwaage**, noch gut erh., 150 kg, z. k. g. 3896 B.

Ruderrenner od. Kinderdreirad zu kauf. ges. Marx, Karl-Ludwig-Straße 15, Fernspr. 272 91. **Erstkl. Aquarelle** u. Handzeichnungen v. Sammler geg. Kasse zu kauf. gesucht. 3770 B.

Hondwagen zu kauf. ges. Haka, Alexander Carroux, D 1, 7-8. **Elektr. Bügeleisen**, 120 V, gut erh., zu k. ges. m. Pr. 3852 B.

Klinisches Wörterbuch zu kauf. gesucht. 39 826 VS. **Kaufe laufend** Badewannen-Einrichtung, Herd, Gasherd usw. Joachim, R. 3, 15b, Ruf 245 44.

Einige Rechenwalzen zu k. ges. Joh. Waldherr, Apparatebau - Metallwaren, Käfertal Str. 162. **Tischbandsäge**, 20-40 mm Rollendurchm., z. k. g. 39 828 VS.

Vogelkäfig zu k. ges. 4254 B. **Telefonapparat** geg. Kostenvergütg. zu kauf. ges. 4090 B. **Elektr. Waschmaschine**, Miele, 220 V, zu kauf. ges. Blumenau, Ascherslebener Weg 6.

Reißzeug gut erh. od. neu, zu k. gesucht. 4011 B.

Zu verkaufen

Patentachse m. 2 Federn f. mittelgr. Handwagen 25.- zu verk. Elchendorffstraße 19, 4. Stock. **Zimmerlinde** (Prachtbaum) weg-platzend, 23.- zu verkaufen. Donnersbergrasse 31, 4. St. r.

2 Aquarium, 100x54x47 cm, und 120x70x60 für 100.- zu verk. Soldatenweg 109, Waldhof. **Leere Kisten** verfr. Foto-Neidig, Plankstadt.

Fußball 15.-, Kinderkorb f. Fahrrad 7.- z. vk. Gehrig, L. 8, 3, V. **Neue schöne Weihnachtskrippe** m. Stall 50.- z. verk. R. 7, 13 1.

Mod.-Dampfmisch. neuw., 130.- z. vk., evtl. geg. kompl. Anlage el. Märklinbahn, Sp. 00, zu tauschen. 4218 B.

Schreibstischgarnitur, Marmor, 71.-, 23.-, Brotschneidemisch., 71.-, Mandoline m. Noten 15.-, 2 Handtischsch., versilb., 12.-, 2 D.-Filzhüte, neu, lila, 16.-, br. 5.- zu verk. Fernspr. 447 93.

Mess.-Zimmerlampe m. Schur 20.-, gut erh. Bett m. Rost 45.-, Wanduhr, Reg., 50.-, Klubsessel 95.-, Meyers Lexikon, 17 Bd., 70.-, Schrankgrammophon, m. Pl. 165.-, Tischgrammophon 65.- zu verk. H. 7, 1, part.

Aquarium, 3 Becken, 80, 60, 40 cm, m. Stand., elektr. Durch-lüfter 80.- zu verk. Eckert, Untermühlstraße 124. **Säulen-Bohrmaschine** 120.- z. vk. Fernsprecher Nr. 234 12.

Vermietungen

Möbellagerung in trock. Einzelkabinen, 'Helvetia', L. 14, 11. Fernsprecher 320 48.

Im Gasthaus 'J. Löwen', Heppenheim a. d. W., Adolf-Hitler-Straße 44, sind über Kriegs-dauer 400 qm Räume, darunter 1 Sal im 1. Stock mit 200 qm, durch eine Trennwand abzutheilen, alle Räumlichkeiten abschließbar und in gut. Zustand, sofort beziehbar, zu vermiet. Die Räume eignen sich sehr gut für Verlagerung von Waren. Wegen Beichtigung wende man sich an Herrn Jacob Fath, Heppenheim a. d. W., am Bahnhof 25, Angeb. an Philipp Fath, Stuttgart-W., Zepellinstr. 153.

5 Räume für Büro gut geeignet. 1. Etage, zentral gelegen, zu vermieten. 4705 B. **Schön möbl. Zimmer** sof. z. vm. Tollstraße 11, 2. Stock.

Möbl. Zl. an He. z. v. P. 6, 10, III.

Mietgesuche

Gebild. Frau in leit. Stellg. sucht für 2 Pers. 2-3-Zimmerwohn. m. Küche u. mögl. Bad per sof. Frau Kastner, P. 5, 1.

Gesucht wird v. jg. Ehep. kompl. einger. mod. 4-5-Zimmerwohn. zu Anf. des neuen Jahres. Bevorzugt wird Einfam.-Haus m. Gart., Möbl., evtl. in n. Umgeb. 4506 B.

Laden in guter Lage zu mieten gesucht. 32 971 VS. **Lagerräume** im Zentr. d. Stadt zu miet. gesucht. 32 972 VS.

Wir suchen für ausl. Zivilarbeit, einf. möbl. Einzel- u. Doppelzim. u. übernehm. f. d. pkl. Eing. der Miete die Garantie. 32 923 VS.

Wir suchen für einen unserer Inhaber 2-3-Zimmerwohn., un-möbl. o. möbl., m. Bad u. Kochgelegenh. in nur gut. Hause an der Bergstr. zw. Darmstadt u. Heidelberg. Angeb. erb. an: A. F. Carstensen Söhne K. G., Zigarenfabriken, Lorsch-Hess. **Berufst. Fr.** m. Kind sucht bis 15. od. 1. 12. schön möbl. Zimm. Kinderbett vorhanden. Kind wird selbst versorgt. 4584 B.

Beamter sucht möbl. Zimmer m. 2 Betten. 4330 B. **Für Gefolgsch.-Mitglied** unseres Hauses suchen wir ab 15. Nov. 1942 gut möbl. Zimmer, mögl. Nähe Stadtmitte, Mannheim. Großdruckerei G. m. B. H.

Ja. Ehepaar sucht möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. 4709 B.

Wohnungstausch

Sucho 2-3-Zimmerwohn., gebe 3-Zimmerw. m. Bad. 4440 B. **Biete** in Mhm. beste Lage (Oststadt) 2. Etage, 4 Zimm., Kü., Bad, Mana. Suche in Berlin 3-4 Zimm., m. all. Zubeh., evtl. Zentralheizg. 4390 B.

Kraftfahrzeuge

D-Motorrad, 500 ccm, in gut. Zustand für 250.- zu verk. Das Motorraddecke m. neu. Schl. 3x27 1/2 u. sonst. Teile zu verk. Liebermann, K. 2, 11.

Unterricht

Wer erteilt Nachhilfe in Mathematik, VI. Kl. 3. 4470 B.

Immobilien

Ein- o. Zwei-Familienhaus, evtl. als Geschäftshaus geeignet, in Mhm. od. Umgeb. zu kauf. ges. 4362 B.

Verloren

Verloren wurden Anfang Oktober, vielleicht in Straßenbahn, Verträge mit einigen Schriftstücken. 150.- RM Belohnung für Wiederbeschaffung. Kein Nachteil wegen seither. Nichtablieferung. Abzugeb. bei Fr. Baer, Mannheim, Büro Kossenhäuser, P. 5, 1.

Bl. Kinderschuh von Schloß bis Mittelstr. verl. Abzug. g. Bel. Lebensmittelgeschäft Schanzbächer, Mittelstraße.

Schlüsselbund, 7-10 Schlüss., verlor. Abz. g. Bel. im Fundbüro.

Theater

Nationaltheater Mannheim, Am Donnerstag, 5. Nov. 1942, Vorstellung Nr. 64, KdF Kultur-gemeinde Ludwigshafen: „Die verkaufte Braut“. Kom. Oper in 3 Akten von Karl Sabina. Musik von Friedrich Smetana. Anfang 17 Uhr, Ende 19.30 Uhr.

Unterhaltung

Libelle, Täglich 19 Uhr, Mittwoch u. Sonntag auch 15 Uhr: Entspannung vom Alltag durch Jonny lustige Bären-Revue u. 9 neue Attraktionen. Vorverkauf für Mittwochnachm., Samstagabend und Sonntagnachm. und -abend jeweils für die laufende Woche täglich 10-12 Uhr (außer Sonntag) Büro Libelle, O. 7, 26.

Palmgarten „Brückl“, zw. F. 3 u. F. 4. Tägl. 19.15 Kabarett, außerdem Mittwoch u. Donnerstag 16.00 u. Sonn- u. Feiertag 15.00 Nachm.-Vorstellg. Vorverk. Ruf 226 01.

Veranstaltungen

Reichskolonialbund, Kreisverband Mannheim, Donnerstag, 5. November, pünktl. 19 Uhr in der „Harmonie“, D. 2, 6, Vortrag über das Thema „Afrika in der Weltwirtschaft“. Sprecher ist Prof. Dr. A. Schürmann von der Universität Göttingen, z. Z. wissenschaftlicher Leiter des Reichskolonialbundes. Unkostenbeitrag 30 Pfg. für Mitglieder des Reichskolonialbundes.

Vereine, Gesellschaften

Pfälzerwald-Verein E. V., Zweigverein Ludwigshafen-Mannheim. E. V. - 11. Planwanderung am Sonntag, 8. Nov. 1942. Abfahrt OEG Feuerwache n. Weinheim um 8.14 Uhr. Weinh.-Windeck-Wachenburg - Buchlingen - Oberaltsteinach (Gasth. Rose) - Siedelsbrunn - Kreidach. - Die Geschäftsstelle ist ab 10. Nov. nur dienstags u. freitags von 10-12 Uhr geöffnet.

Geschäftl. Empfehlungen

Kultur in der Kleidung! Das Sprichwort: „Kleider machen Leute“ stimmt nicht! Man soll nicht mehr scheitern wollen, als man ist. Aber Kultur in der Kleidung wirkt aufmunternd. Sie ist unsere Pflicht. So wie man ist, soll man sich kleiden. Das ist die Parole der individuellen Kundenberatung bei Engelhorn & Sturm, Mannheim, O. 5, 2-7.

Hinz-Durchschreibe-Buchhaltung heißt Arbeit sparen, bessere Uebersicht gewinnen und den Kontenrahmen erfüllen. Denken Sie bei Zeiten an die Umstellung und fordern Sie Unterlagen an von Adolf Hoppe, Mannheim, L. 14, 4, Ruf 208 77.

Detektiv Meng 124 B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch unsern vielfach erprobten und mit gutem Erfolg genommenen, rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel Energeticum - Reformhaus „Eden“, Mannheim, O. 7, 3.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr. 423 88. **Sanitär-Bedarfsartikel** durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q. 2, 1, Fernr. 244 60.

Möbeltransporte auch nach auswärt. übernimmt L. Prommersberger B. 6, 18. Fernruf 238 12. **Ihr Verdunklungs-Fachmann** ist Oeder D. 3, 3. Fernruf 247 61.

Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97-99.

Einzelantrieb für 220/380 V, von 2-10 PS, fabrikneu, z. Z. kurzfristg. lieferbar. Backfisch, Werkzeugmaschinen, Sandhof, Str. 20.

Limonade, rot, grün, gelb, weiß u. Orangefarben sofort lieferbar. Mineralwasserfabrik und Flaschenbierabfüllerei Valtin, Dalbergstraße 6, Fernspr. 249 13.

Verschiedenes

Futterkohlrabi zu verkauf. Alex Schmich, Händler, Seckenheim, Fernsprecher 470 44.

Welche gut arbeit. Färberei u. chem. Waschanstalt nimmt gutgeh. Annahmestelle, die durch Krankheit zur Veränderung gezwungen ist, an? 4445 B.

Wer kann mir noch eine Theatermiete für den Winter abgeben? 43 89 B.

Wer strickt 1 Paar woll. Handschuhe? 4496 B.

Wer wäscht u. pflegt Da.-Wäsche v. berufst. Fr. 7. 4506 B.

Wer nimmt 2 kl. Sessel u. Eisschrank n. Karlsruhe mit? Siebert, Lameystraße 17.

Wer nimmt einige Möbel als Beilad. mit n. Straßb. 32 955 VS.

Wer nimmt einige Möbelstücke v. Waldmühlbach (Schaffenz) n. Mhm. mit? Braun, N'au, Knie 5. **Küchenabfälle** geg. Bezahlg. ges. 4392 B.

Wer übernimmt Glaserarbeiten? Rep. v. ca. 300 St. Frühbeetstern. Wolfgang, Käfertal, Ladenburger Straße 65.

Grün. Wellenstich entf. Abzug. geg. gute Belohnung bei Krotz, Kleinfeldstraße 5.

Tiermarkt

1 Stamm Junghühner gesucht. 6 junge Legenten (Campell) werden in Tausch gegeben. Fernsprecher Nr. 241 40.

Drahthaarfox, Spitz, Dackel sow. Skotterterrier u. wachs. Schäferhunde zu verk. Hundepflege Bassauer, U. 4, 6, Ruf 236 26.

Filmtheater

Ufa-Palast, Heute letzt. Tag! 2.45, 5.00, 7.30 in Wiederaufführung! „Der Favorit der Kaiserin“. Ein spannender Großfilm mit außer-gewöhnlicher Ausstattung, bezaubernder Musik u. glänzender Besetzung. - Olga Tschadowa, Willy Eichberger, Trude Marlen, Anton Pointner. - Im Beiprogramm: Fünf Minuten Skizzen und neueste Wochenschau. - Für Jugendl. erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast, Ab morgen in Erst-aufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse. - Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals in „Vom Schicksal verweht“. Ein Film der Märkischen nach d. Schauspiel „Dschungel“ von Josef Maria Frank. - Darsteller: Rudolf Fernau, Herm. Speelmans, Heinz Salfner, Alexander Engel u. a. Spielleitung: Nunzio Malasomma. Musik: Werner Bochmann. - Menschen im Kampf gegen die vielfachen Gefahren der tropischen Welt und im Ringen um ihre Liebe gegen Rivalität und böswilligen Verdacht. Von ihrem Schicksal berichtet spannend und ergreifend dieser Film. Neueste Wochenschau. Für Jugendl. nicht erlaubt. - Bitte Anfangszeiten beachten!

Alhambra, Tägl. 2.30, 4.45, 7.30 Der neue Geza-von-Bolvary-Film „Die heimliche Gräfin“. Ein heitler Wien-Film mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Rich. Romanowsky, Oskar Sima, Theod. Danneberg. Musik: Anton Profes. - Wochenschau u. Kulturfilm. - Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Schauburg, Tägl. 2.30, 5.00, 7.30. Das neue Theo-Lingen - Hans-Moser - Lustspiel: „7 Jahre Glück“ mit Hannelore Schroth, Wolf Albach-Retty u. a. Regie: Ernst Marischka. Ein Bavar-Film mit froher Laune und Stimmung! Wochenschau und Kulturfilm. Jgd. nicht zugelass.

Schauburg, Voranzeigt Samstag-nachm. 1.30 Uhr, Sonntagsvorm. 10.45 Uhr u. Montagnachm. 1.30 Uhr: 3 große Jugendvorstellungen: „Märchenland im Kinderparadies“, Lustiges Allerlei mit reizvollen Kinder- und Farb-filmen. Kleine Preise!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute letztmalig! 3.35, 5.55, 7.50. Gust. Fröhlich, Camilla Horn in „Rakoczy - Marsch“. Ein feiner Film aus der Pußta Ungarns. - Neueste Woche! Jgd. zugelass.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Ab heute „Frasquita“, die Meisteroperette von Franz Lehár mit Heinz Rühmann, Hans Moser, Jarmila Novotna u. a. - Eine Wiederaufführung von Format. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen!

Palast-Theater, J. 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag! Alle sind wieder begeistert von unsern reizenden Lustspiel „Knox und die lustigen Vagabunden“ mit den beiden lustigen Gesellen Pat und Patachon, ferner Hans Moser, Leo Slezak, Adele Sandrock f. Ein Lustspiel für alt und jung. Ein Film, der große Freude bereitet. - Auch Sie dürfen ihn nicht versäumen. - Jugend ab 11 bis 2 Uhr zu halben Preisen zugelassen. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. - Hpf. Beg.: 11.45, 1.50, 3.50, 5.50, 8.05 Uhr. Wochenschau: 11.30, 1.25, 3.25, 5.25 u. 7.40 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. „Keine Angst vor Liebe“. Ein amüsanter Film mit Liane Haid, Ad. Wohlbrück, Theo Lingen u. a. Neueste Woche! Jgd